



EHINGEN (DONAU)

# INTEGRATIONSPLAN

gemeinsame Gestaltung von

**Vielfalt** in **Ehingen**



# Vorwort

Ehingen, Dezember 2021

## EIN EHINGER PLAN FÜR DIE GEMEINSAME GESTALTUNG VON VIELFALT

Statistiken belegen deutlich, dass Migration in Ehingen seit vielen Jahren Normalität ist. Menschen kommen aus ganz unterschiedlichen Gründen in unsere Stadt. Manche ziehen aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit oder aus familiären Gründen zu, andere weil sie auf der Flucht vor Kriegen und anderen Katastrophen sind.

Wie wir in Ehingen mit der sich daraus ergebenden Vielfalt umgehen, liegt in unseren Händen. Dass wir diese Gestaltungsmöglichkeit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe sehen und darin Chancen und Bereicherung für das Stadtleben erkennen, machen wir mit dem hier vorgelegten Integrationsplan deutlich. Ein Netzwerk aus Fachpersonen und verschiedenen Lebensbereichen der Stadtgesellschaft hat einige Handlungsfelder sowie konkrete Schritte und Maßnahmen definiert, und im Dezember 2021 wurde der Integrationsplan im Kultur- und Sozialausschuss des Gemeinderats einstimmig beschlossen.

Wir danken allen Beteiligten für die ernsthafte Diskussion und die konstruktive Zusammenarbeit im Netzwerk Integration und darüber hinaus und wünschen uns, dass wir mit der Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen weitere positive Impulse für das gesellschaftliche Miteinander und für Teilhabemöglichkeiten in allen privaten, wirtschaftlichen und politischen Lebensbereichen leisten können.



Sebastian Wolf  
Bürgermeister



Dr. Ursula Helldorff  
Integrationsbeauftragte  
der Stadt Ehingen (Donau)

# Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
	Rückschau, Begriffsdefinitionen und Diskussionsstand	5
2.	Netzwerk Integration unter Pandemiebedingungen	7
3.	Vorstellung relevanter Daten	9
4.	Ziele und Projekte in den Handlungsfeldern	13
	Sprache – Bildung – lebenslanges Lernen	13
	Kindertageseinrichtungen	14
	Vorbereitungsklassen und Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf	15
	Mehrsprachigkeit, besondere Bedeutung der Familiensprache	17
	Konsulatsunterricht	18
	Erwachsenenbildung	18
	Ergebnisse im Netzwerk Integration	20
	Ausbildung – Berufsleben – Weiterbildung	24
	Information – Unterstützung – Begleitung	27
	Wohnen – Mobilität	30
	Zusammenleben – Kultur – Teilhabe	33
5.	Schlussbemerkungen	36
6.	Literatur	37
7.	Anhänge	38 ff.

# 1. Einleitung



Etwa ein Drittel der Ehingerinnen und Ehinger hat Familiengeschichten mit ausländischen Wurzeln. Damit ist das Thema Migration Alltag in Ehingen. Diese Vielfalt als Chance und Bereicherung des Stadtlebens zu gestalten ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, für die der vorgelegte Integrationsplan einige Handlungsfelder sowie konkrete Schritte und Maßnahmen definiert.

Integration bedeutet die Förderung und Gestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders und von Teilhabemöglichkeiten in allen privaten, wirtschaftlichen und politischen Lebensbereichen.

Die Stadt Ehingen ist seit vielen Jahren in diesem Bereich aktiv und stellt sich dieser Querschnittsaufgabe mit der Einrichtung der Integrationsbeauftragtenstelle und der Unterstützung von tragfähigen Netzwerken und Kooperationen. Integrationsberichte wurden bereits in den Jahren 2012 und 2017 erstellt.

Obwohl die Integration von vielen Zuwandernden erfolgreich und ohne wesentliche Probleme verläuft, sollen Herausforderungen und Hürden nicht aus dieser Betrachtung ausgeklammert werden, sondern Lösungsansätze beschrieben werden. Im Rahmen der Erstellung dieses Integrationsplans wurden Interviews mit Migrantinnen und Migranten sowie mit einer langjährig ehrenamtlich Tätigen geführt, deren Ergebnisse im Anhang zu finden sind.

Die Erstellung des Integrationsberichts und die Ausarbeitung des Integrationsplans während der Corona-Pandemie bedeutete eine besondere Herausforderung und erforderte eine Umstellung der Herangehensweise. Man mag sich auch fragen, ob der Zeitpunkt für diesen Integrationsplan passend gewählt sei, wenn viele Behörden, Institutionen und Einrichtungen mit der Bewältigung der unmittelbaren Pandemie-Folgen beschäftigt sind. Jedoch konnte die vertiefte Betrachtung des Miteinanders und der Teilhabemöglichkeiten in der Stadtgesellschaft während der Pandemie gut Funktionierendes, aber auch Bedarfe aufzeigen, die für die kommenden Jahre relevant sind. Somit kann der in einer als krisenhaft erlebten Zeit erstellte Integrationsplan auch dazu beitragen, die Stadt Ehingen zukunftsfähiger und resilienter zu gestalten.

## RÜCKSCHAU, BEGRIFFSDEFINITIONEN UND DISKUSSIONSSTAND

Der 2017 erstellte Integrationsbericht enthielt ausführliches Zahlenmaterial und Statistiken, die vom Büro „Demographie Kommunal“ erhoben und dargestellt wurden. Da dieses Büro derzeit nicht aktiv ist und es – auch Corona-bedingt – nicht möglich war, eine gleichwertige und vergleichbare Datenanalyse zu erhalten, wurden für den hier vorgelegten Integrationsplan nur intern Daten erhoben und Befragungen durchgeführt. Jedoch sind viele Daten aus 2017 auch 2021 noch aussagekräftig, und Tendenzen haben sich bestätigt. Der Fokus bei dem aktuellen Integrationsplan liegt demnach auf Handlungsvorschlägen für die kommenden Jahre.

Die Vorschläge wurden im Ehinger Netzwerk Integration entwickelt. Die Arbeitsweise des Netzwerks wird in einem gesonderten Punkt dargestellt. Das Netzwerk wurde auf Grundlage des Förderaufrufs „Integration vor Ort – Stärkung kommunaler Strukturen“ im Förderprogramm „Gesellschaftliche Teilhabe und Integration“ aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg gefördert.

### Begriffsdefinitionen:

„**Ziel von Integration** ist es, alle Menschen, die dauerhaft und rechtmäßig in unserem Land leben, in die Gesellschaft einzubeziehen. Dabei betrifft Integration uns alle – Alteingesessene ebenso wie Zugewanderte. Gelungene Integration bedeutet, sich einer Gemeinschaft zugehörig zu fühlen. Sie bedeutet die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses, wie man in der Gesellschaft zusammenlebt. Zuwanderung kann deshalb nur als wechselseitiger Prozess gelingen. Sie setzt die Aufnahmebereitschaft der Mehrheitsgesellschaft voraus – wie auch die Bereitschaft der Zugewanderten, die Regeln des Aufnahmelandes zu respektieren und sich um die eigene Integration zu bemühen.“

(Quelle: Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat; <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/integration/integration-bedeutung/integration-bedeutung-node.html> 19.10.2021)

Für die Stadtgesellschaft in Ehingen soll Integration von zugewanderten Menschen einerseits ein gutes Zusammenleben bedeuten, andererseits gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten für Alle eröffnen. (Da die politischen Teilhabemöglichkeiten weitgehend vom Staatsbürgerschaftsrecht geregelt sind, werden sie in diesem Integrationsplan für Ehingen nicht behandelt.)

Der Begriff **Migrationshintergrund** wird in diesem Integrationsplan zwar als Kennwert benützt, jedoch wird darauf hingewiesen, dass die Relevanz von Migrationshintergrund im Hinblick auf Teilhabe in der Literatur zunehmend infrage gestellt wird; vielmehr sind es eher sozioökonomische Faktoren, die über selbstbestimmtes Leben und Zugänge zur Gesellschaft entscheiden.

„Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Im Einzelnen umfasst diese Definition zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer, zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte, (Spät-) Aussiedlerinnen und (Spät-) Aussiedler sowie die als Deutsche geborenen Nachkommen dieser Gruppen.“ (Quelle: Statistisches Bundesamt destatis.de)

#### **Bezeichnung „Spätaussiedler“**

„Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler sind deutsche Volkszugehörige aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und den anderen früheren „Ostblockstaaten“, die im Wege eines speziellen Aufnahmeverfahrens ihren Aufenthalt in Deutschland begründen oder bereits begründet haben.“ (Quelle bmi.bund.de)



Im Netzwerk Integrationsplan treffen sich Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Lebenssituationen und Bedarfe und diskutieren Themen und mögliche Aktivitäten im Bereich Integration / gutes Zusammenleben der Stadtgesellschaft.

Im Netzwerk vertreten sind u.a. der Bürgermeister für Bildung, Jugend und Soziales, Mitglieder des Gemeinderates, Migrantvertretungen, Migrationsberatung, Integrationsmanagement, Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen, Arbeitgeber, Arbeitsmarktservice, interkulturelle Elternmentoren, langjährig tätige Ehrenamtliche in der Integrationsthematik, die Leitungen des Kulturamtes und der Volkshochschule, der Vorsitzende des Arbeitskreises Migration im Alb-Donau-Kreis, die Sprecherin des Netzwerks Ehrenamt, leitende Personen von Caritas und BruderhausDiakonie.

Die kommunale Integrationsbeauftragte koordiniert das Netzwerk.

Das Datum für die Auftaktveranstaltung fiel in den Beginn der Corona-Pandemie. Deshalb wurden im Zeitraum von März 2020 bis Herbst 2021 zahlreiche Kontakte in Einzelterminen bzw. online durchgeführt. Über die gesamte Zeitspanne gelang eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Akteurinnen und Akteuren. Im Herbst 2021 trafen sich die Netzwerkpartner persönlich zu zwei thematischen Terminen, in denen die Ergebnisse aus den Einzelgesprächen diskutiert und validiert wurden und weitere Handlungsoptionen für den Integrationsplan entwickelt wurden.

Das Netzwerk soll auch nach Beschluss des Integrationsplanes weiter bestehen und die Umsetzung des Plans begleiten.

Als externer Moderator konnte Wolfgang Mesner aus Tübingen gewonnen werden.

Folgende Handlungsfelder wurden als für EHINGEN relevant identifiziert:



Im vorgelegten Integrationsplan wurden einige Handlungsfelder zusammengefasst. Diese Gliederung wird in den Überschriften des Integrationsberichts und der Maßnahmentabelle deutlich.

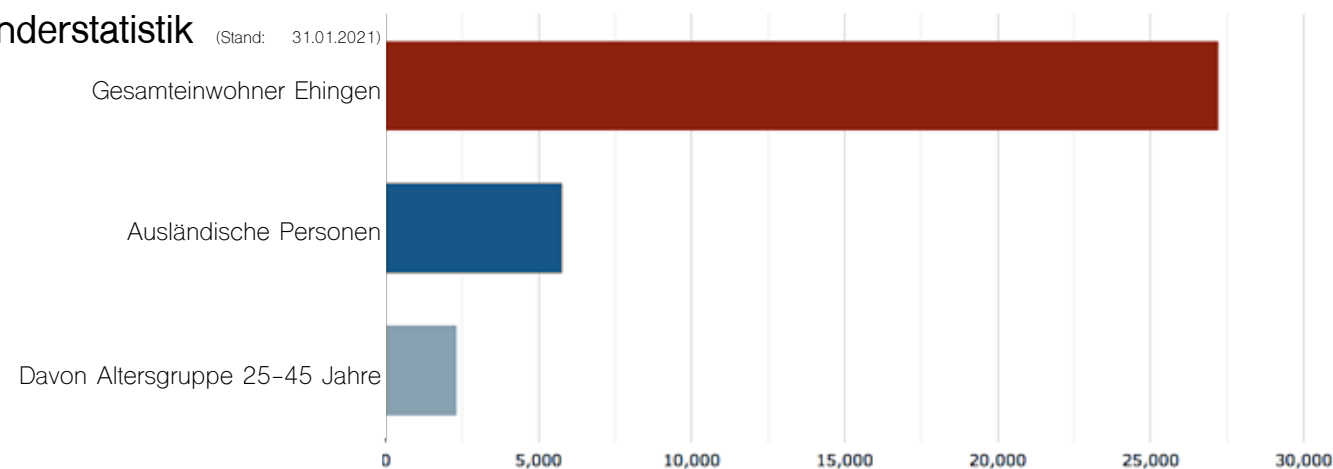
### 3. Vorstellung relevanter Daten



Wie bereits in der Einleitung ausgeführt, wurden die vorliegenden Daten intern erhoben, da das 2012 und 2017 beauftragte Büro „Demographie Kommunal“ derzeit nicht aktiv ist und eine vergleichbare Aufbereitung der Daten nicht erhältlich war.

Einen aktuellen Überblick über deutschlandweite Fakten zur Einwanderung gibt der Sachverständigenrat für Integration und Migration in der aktualisierten Fassung von November 2021. Obwohl für EHINGEN lediglich die aktuelle Ausländerstatistik und nicht die Zahlen für Personen mit Migrationshintergrund vorliegen, scheint die Rangliste der Herkunftsländer vom bundesweiten Trend abzuweichen: in EHINGEN belegen Menschen mit Wurzeln in der Türkei und in Kroatien die ersten beiden Plätze, während polnische Wurzeln erst auf nachfolgenden Rängen zu finden sind. Interessant ist bei den deutschlandweiten Fakten zur Einwanderung auch die Tabelle 2.3 mit den Hauptherkunftsländern von Zuwanderinnen und Zuwanderern aus 2020: Zuzüge aus Rumänien und Bulgarien sind auch in EHINGEN zu verzeichnen.

**Ausländerstatistik** (Stand: 31.01.2021)



## Verteilung der vertretenen Nationalitäten

	STAATSANGEHÖRIGKEIT	ANZAHL	IN % VON ALLEN AUSLÄNDERN	IN % VON EINWOHNERN
1	Kroatien	1.011	17,5 %	3,7 %
2	Türkei	863	14,9 %	3,2 %
3	Griechenland	608	10,5 %	2,2 %
4	Rumänien	351	6,1 %	1,3 %
5	Polen	345	6,0 %	1,3 %
6	Italien	322	5,6 %	1,2 %
7	Serbien	249	4,3 %	0,9 %
8	Syrien	218	3,8 %	0,8 %
9	Bosnien und Herzegowina	212	3,7 %	0,8 %
10	Kosovo	207	3,6 %	0,8 %
11	Tschechische Republik	179	3,1 %	0,7 %
12	Bulgarien	156	2,7 %	0,6 %
13	Russische Föderation	90	1,6 %	0,3 %
14	Irak	74	1,3 %	0,3 %
15	Afghanistan	61	1,1 %	0,2 %
16	Österreich	58	1,0 %	0,2 %
17	staatenlos   ungeklärt	53	0,9 %	0,2 %
18	Nigeria	51	0,9 %	0,2 %
19	Kasachstan	45	0,8 %	0,2 %
20	Nordmazedonien	33	0,6 %	0,1 %
	Andere	593	10,3 %	2,2 %
		5.779		

Aus diesen vorgestellten Zahlen wird deutlich, dass die Ränge 1 – 7 von europäischen Ländern belegt sind.

## Gemeinschaftsunterkünfte des Landkreises in Ehingen

Stand: 30.09.2021

	KAPAZITÄT	GESAMTZAHL	ALTER Ü18	ALTER U18	NATIONALITÄTEN
MÜHLWEG:	128	127	80	47	Afghanistan (20) Eritrea (2) Irak (20) Iran (5) Kamerun (5) Senegal (1) Nigeria (15) Somalia (2) Syrien (37) Togo (4) Türkei (8) unbekannt (8)
BERKACHERSTR.:	42	42	36	6	Afghanistan (1) Algerien (5) Gambia (2) Georgien (6) Indien (4) Irak (1) Iran (3) Nigeria (4) Russland (1) Syrien (3) Türkei (2) unbekannt (2) Kasachstan (4) Ukraine (1) Russische Föderation (3)
KARPFENWEG:	49	1	1	0	Afghanistan (1)
GESAMT:	219	170	117	53	

Die Gemeinschaftsunterkunft im Karpfenweg war in Pandemie-Zeiten Quarantäne-Unterkunft und wird perspektivisch wieder mit weiteren Personen belegt werden.

Lebten 2017 251 geflüchtete Personen in verschiedenen Gemeinschaftsunterkünften, so ist diese Zahl 2021 um etwa ein Drittel gesunken.

Betrachtet man die allgemeine politische Lage im Herbst 2021 und die steigenden Migrantenzahlen, so wird deutlich, dass die Datenlage zu Ende September 2021 lediglich eine Momentaufnahme ist

und in nächster Zukunft wieder mit signifikant höheren Zahlen von Asylsuchenden zu rechnen ist. Es werden demnach wieder mehr Unterbringungsmöglichkeiten für diesen Personenkreis benötigt werden.

#### Kommunale Anschlussunterbringung in Ehingen, Stand: September 2021:

47 Personen, davon 19 Personen unter 18 Jahren

Das Landratsamt als Untere Aufnahmebehörde ist bei der Anschlussunterbringung für die Zuteilung an die kreisangehörigen Städte und Gemeinden verantwortlich. Die zugeteilten Personen werden von den Städten und Kommunen untergebracht, soweit dies erforderlich ist. Gemeinsam mit den Unteren Aufnahmebehörden wirken die Städte und Gemeinden auf eine zügige endgültige Unterbringung und Unabhängigkeit von öffentlichen Leistungen hin. Den Unteren Aufnahmebehörden, also dem Landratsamt Alb-Donau-Kreis, obliegt diesbezüglich die soziale Beratung und Betreuung.

Auch die Zahl der Personen in kommunaler Anschlussunterbringung ist gegenüber 2017 (86 Personen) deutlich gesunken. Die Zahlen aus 2017 haben sich vor allem deshalb reduziert, da viele damals untergebrachte Personen in private Wohnungen umgezogen sind und somit aus der kommunalen Anschlussunterbringung herausgefallen sind. Die Stadt Ehingen konnte daher zwei Gebäude für die Anschlussunterbringung auflösen. Für die zukünftigen Bedarfe gilt es, die Entwicklungen an den deutschen bzw. an den EU-Außengrenzen zu beobachten und die Bedarfe an Unterbringungskapazitäten mit den Aufnahmebehörden abzuklären.

## 4. Ziele und Projekte in den Handlungsfeldern



### SPRACHE – BILDUNG – LEBENSLANGES LERNEN

Unbestritten sind Sprache und Bildung für Teilhabe in der Gesellschaft über alle Altersgruppen hinweg von herausragender Bedeutung. Ein maßgeblicher Schlüssel für eine erfolgreiche Integration liegt demnach darin, die Bildungs- und Teilhabechancen von Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern. Ein wesentlicher Einflussfaktor hierbei sind gute Kenntnisse der deutschen Sprache. Bildungsbeteiligung und Bildungserfolge bedürfen einer besonderen Aufmerksamkeit durch die Stadt und – sofern nötig – einer entsprechenden Förderung. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, denn diese stellen bei den unter 25-Jährigen inzwischen eine überaus große Gruppe dar, wie sich seit den 2017 erhobenen Basisdaten bestätigt hat. Obwohl Sprache einer der wichtigsten Schlüssel zur Integration ist, kann sich Integrationsförderung nicht in Sprachförderung erschöpfen, sondern muss auch andere Dimensionen interkultureller Kompetenz vermitteln. Sprachförderung bei Kindern und Schülern sowie Deutsch- und Integrationskurse für Erwachsene bedeuten demnach nicht nur das reine Erlernen von Wörtern und deren Bedeutung, sondern beinhalten auch das Kennenlernen der Alltagsregeln und Gebräuche in Deutschland. Bei der Förderung von Kindern und Jugendlichen ist es immer unabdingbar, die Eltern als Lernvorbilder für ihre Kinder mit ins Boot zu holen und in die entsprechenden Angebote mit einzubeziehen. Daneben ist es bspw. auch wichtig, Respekt vor der Muttersprache der jeweiligen Kultur zu vermitteln. Dieser kommt als soziales Bindeglied zwischen den Kindern und den Eltern eine große Bedeutung zu.

## Kindertageseinrichtungen

Die Förderung und Integration von Kindern mit Migrationshintergrund sollten so früh wie möglich beginnen. Der Besuch einer Kinderkrippe und des Kindergartens spielt hierbei eine besondere Rolle. In Ehingen werden die Kindergärten inzwischen von fast allen Kindern im Alter von etwa drei bis sechs Jahren besucht (aktuelle Quote etwa 98 Prozent). Kindertageseinrichtungen haben eine wichtige Funktion, weil Kinder spielerisch nicht nur den Umgang mit Gleichaltrigen lernen, sondern auch Sprache und Kultur.

### **Sprachkompetenz / Sprachförderbedarf**

Der Stadt Ehingen liegen keine verlässlichen statistischen Informationen über die allgemeine Sprachkompetenz vor. Jedoch lassen sich für den Bereich Kindertageseinrichtungen zumindest Tendenzen herausarbeiten. Auskunft ergibt hierzu eine Befragung der Leitungen der Kindertageseinrichtungen hinsichtlich der Familiensprache der Kinder sowie die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung. Eine Umfrage in den kommunalen und kirchlich getragenen Kindertageseinrichtungen ergab, dass etwa 48 % der Kinder einen Migrationshintergrund haben und ein Sprachförderbedarf (nicht nur bei Kindern mit nicht-deutscher Familiensprache) von 35 % besteht. Es gibt über 30 verschiedene Herkunftsländer (überwiegend aus dem europäischen, asiatischen und afrikanischen Raum) und mehr als 20 Familiensprachen.

### **Sprachförderangebote in Kindertageseinrichtungen**

Im Sinne eines ganzheitlichen Sprachförderungsansatzes werden in den städtischen Kindertageseinrichtungen zwei unterschiedliche Arten von Sprachförderung angeboten:

Die **alltagsintegrierte Sprachförderung** findet kontinuierlich und gezielt im KiTa-Alltag statt und wird von jeder einzelnen pädagogischen Fach- und Hilfskraft durchgeführt. Sprache muss nach Auffassung der pädagogischen Mitarbeitenden und der Stadtverwaltung in die Alltagswelt der Kinder und ihrer Familien eingebunden werden.

Kinder erlernen ihre Sprache im handelnden Umgang mit ihrem Umfeld. Die Handlungen in Alltagssituationen und im Spiel strukturieren die Spracheindrücke und unterstützen den Sprachaufbau. Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist nicht als Gegensatz zu einer gezielten additiven Sprachförderung zu verstehen, sondern kann durch diese gegebenenfalls ergänzt werden. Die Einrichtungsleitungen erarbeiten hierfür momentan entsprechende Handlungsanweisungen.

Die **„Sprachförderung KOLIBRI ISF+ (Landesförderung)“** bezieht sich auf spezifische Maßnahmen für Kinder, die einen festgestellten Sprachförderbedarf haben. Die Sprachförderung findet in der Regel ergänzend zur alltagsintegrierten Sprachförderung und zu festgelegten Zeiten statt. Dabei werden die Mitarbeitenden der Stadt Ehingen von drei weiteren qualifizierten Sprachförderkräften auf Honorarbasis unterstützt. Die Methode der Sprachförderung, die von den zusätzlichen Sprachförderkräften angewandt wird, orientiert sich an dem „Denkendorfer Modell“. Das „Ehinger Modell“, welches von den Mitarbeitenden im Zuge der ISF+ angewandt wird, besteht aus mehreren Übungsteilen, die inhaltlich aufeinander aufbauen und über ein ganzes Kindergartenjahr strukturiert sind.

Auch in den kirchlichen Kindertagesstätten werden, analog zu den Bemühungen der Stadt, verschiedene Sprachförderangebote gemacht.

## Vorbereitungsklassen und Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf

Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Herkunftssprache und geringen Deutschkenntnissen werden an allgemeinbildenden Schulen in Vorbereitungsklassen (VKL) und an beruflichen Schulen in Klassen des Vorqualifizierungsjahrs Arbeit und Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (VABO) auf die Integration in den Regelunterricht oder die Ausbildung vorbereitet. Da in diesem Bereich durch Neuzuzüge und Übergänge in die Regelklassen eine hohe Fluktuation besteht, sind die angegebenen Zahlen lediglich eine Momentaufnahme.



## Schuljahr 2021 /2022

### VKL

- > Grundschule im Alten Konvikt: 12 Kinder  
(ein Teil dieser Kinder besucht auch die Sprachförderung beim Kinderschutzbund)
- > Längenfeldschule: 13 Kinder
- > Michel-Buck-Schule: Grundschulbereich 60 Kinder
- > Werkrealschule: 24 Kinder
- > Städtische Sprachförderung: 2 Klassen im Grundschulbereich mit 13 Kindern und 3 Klassen im Werkrealschulbereich mit 21 Kindern

### VABO

- > kaufmännische Schule (Sprachniveau A0)
- > beim Internationalen Bund (Sprachniveau A1)
- > gewerbliche Schule in Laichingen (Außenklasse von Ehingen)



## Mehrsprachigkeit, besondere Bedeutung der Familiensprache

„Schulen und Kollegien, die sich interkulturell öffnen, verstehen Mehrsprachigkeit als Chance und Ressource und nutzen diese gezielt in ihrem Unterricht. Mehrsprachige Kinder oder Jugendliche besitzen zumeist ganzheitliche, komplexe Sprachkompetenzen und einen größeren Sprachschatz als monolinguale. Lernzuwachs in der einen Sprache kommt auch dem Lernen und den Fähigkeiten in der anderen zugute. Die Lehrerinnen und Lehrer der Vorbereitungsklassen nutzen nach Möglichkeit die Erstsprache als Brücke zur Zweitsprache Deutsch.

Deshalb wird der Familiensprache eine besondere Bedeutung zugemessen. Eltern oder andere Bezugspersonen gehen über die Nutzung der Familiensprache mit ihrem Kind eine tiefe emotionale Bindung ein. Dadurch dass diese Sprache in der Schule miteinbezogen wird, werden Sprachentwicklung und -bewusstheit gefördert. Die Identität des Kindes mit seinem mehrsprachigen Reichtum wird stabilisiert. Den Erwerb der neuen Sprache mit der Pflege der Muttersprache(n) zu verbinden, wirkt deshalb als Bereicherung für eingewanderte Kinder und Jugendliche.

Unterschiedlichkeit und Vielfalt haben in sprachlicher und kultureller Hinsicht einen festen Platz in der Gesellschaft. Dies ist die Prämisse dafür, Vielfalt auf affektiver, kognitiver und sozialer Ebene im Unterricht konstruktiv zu nutzen – nicht nur für die eingewanderten Kinder und Jugendlichen und nicht nur in Vorbereitungsklassen.“

(Quelle: [https://www.schule-bw.de/themen-und-impulse/migration-integration-bildung/vkl\\_vabo/vkl/mehrsprachigkeit/grundlagenpapier/grundlagen.pdf#page=22](https://www.schule-bw.de/themen-und-impulse/migration-integration-bildung/vkl_vabo/vkl/mehrsprachigkeit/grundlagenpapier/grundlagen.pdf#page=22); 19.10.2021)

## Konsulatsunterricht

Um auch die Beherrschung der Familiensprache auf einem guten Niveau zu sichern, wird an Ehinger Schulen muttersprachlicher Unterricht angeboten. Falls an einer Schule dieses Angebot nicht durchgeführt wird, können interessierte Schülerinnen und Schüler den Unterricht an einer anderen Schule besuchen. Die Lehrkräfte werden von den jeweiligen Konsulaten zugeteilt. Der Unterrichtsplan enthält Sprache, Landeskunde, Geschichte und Kultur.



### Standorte

Längenfeldschule: türkisch, kroatisch  
 Michel-Buck-Schule: türkisch  
 Grundschule im Alten Konvikt: türkisch

## Erwachsenenbildung

Sprachkurse für Erwachsene werden in Ehingen an der Volkshochschule, beim Internationalen Bund und beim Institut für Bildung angeboten.

Während der Pandemie wurden vielen Angebote digital durchgeführt, jedoch ist gerade bei Sprachkursen die persönliche Anwesenheit für das Lernen in einer Gruppe sehr förderlich. Zudem stellten sich technische Hürden als größere Herausforderung dar als ursprünglich angenommen.

	2020		2021 bis Juli	
	KURSE	TN	KURSE	TN
Integrationskurse (inkl. Orientierungskurs)*	9	241	8	145
Wiederholerkurs	1	15	0	0
Berufskurs A2	2	31	2	27
Berufskurs B1	1	16	1	9
Berufskurs B2	6	95	5	58
Alphabetisierungskurs	2	25	2	36
Frauen-Integrationskurs	1	13	0	0
Deutsch für Anfänger und Au-Pairs	2 Kurse angeboten abgesagt mangels TN		-	
Deutsch B2 Abendkurs	abgesagt mangels TN		-	
	* auch Abendkurs			

Eine zentrale Übersicht über Deutschkurse und Sprachangebote des BAMF kann über <https://bamf-navi.bamf.de/de/> abgerufen werden.

Zusätzlich zu den professionellen Angeboten unterstützen Ehrenamtliche beim Sprachenlernen. Der Wert dieser Förderung ist nicht hoch genug einzuschätzen, da hier persönliche Zuwendung in 1:1-Situationen oder in Kleingruppen gepaart mit Fachlichkeit gute Erfolgschancen verheißen. Die Engagierten haben zumeist entweder berufliche Vorerfahrungen im Sprachunterricht oder haben Fortbildungen besucht, die einen qualitativ hochwertigen und persönlich gehaltenen Unterricht ermöglichen.

## Ergebnisse im Netzwerk Integration

*Herausforderungen* im Alltag von Kindertageseinrichtungen und Schulen:

- > Kommunikationsprobleme, Sprachbarrieren bei Eltern und Kindern
- > Unterschiedliche Wertevorstellungen und Weltanschauungen und eingeschränktes Wissen darüber (Kita-Personal, Lehrkräfte und Eltern)
- > Rückzug in die eigene Kultur / Absonderung
- > Hoher Sprachförderbedarf, jedoch werden Förderangebote relativ schlecht angenommen.
- > Zusätzliche Lernangebote der Schulen werden ebenfalls nur unzureichend angenommen.
- > Vorbereitungsklassen haben aktuell wöchentlich steigende Schülerzahlen.
- > Gefühlter Rückschritt in der Integration bei der 3. oder 4. Migrantengeneration.
- > Eltern sehen ihre Kinder im Regelschulbetrieb (und nicht zuerst in einer Vorbereitungsklasse), da sie meist nur unzureichendes Wissen zum Schulsystem und Bildungswege in Deutschland haben.
- > Überbehütung der Eltern, Misstrauen der Eltern gegenüber der Schule und/oder eine hohe Erwartungshaltung gegenüber den Schulen.
- > Eltern unterstützen die Schule oftmals nicht im Bemühen, Kindern eine gute Lernatmosphäre zu schaffen. (Schule nicht schlechtreden oder stigmatisieren).

> Fordernde Eltern, die das Schulsystem nicht anerkennen wollen und die Kommunikationswege nicht einhalten wollen. (z.B.: Schwimmunterricht, Gespräche mit Klassenlehrerinnen).

> Schwierigkeiten, Schülerinnen und Schüler während des Lockdowns zu erreichen.

> Nicht funktionierende Integration bewirkt einen Verlust an Bildungsqualität und damit an beruflichen Chancen.

### Ziele:

Wir wollen, dass in Ethingen qualitativ hochwertige Bildungs- und Teilhabechancen für alle zugänglich und bekannt sind. Das Erlernen der deutschen Sprache ist dabei ein tragender Baustein, aber nicht die einzige Voraussetzung für Teilhabe.

Wir wollen eine Vernetzung der Bildungsangebote. Die Durchlässigkeit des Schulsystems muss Eltern noch stärker bewusst sein, genauso wie das Prinzip der Erziehungspartnerschaft zwischen Familie und Schule.

# Maßnahmenplan:

## In den Kitas:

- > Das Konzept der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung wird verstärkt verfolgt und mehr Personal dafür geschult.
- > Interkulturelle Kompetenzen und Kenntnisse über andere Kulturen beim Kita-Personal werden gefördert.
- > IHK-Projekt „Chancenreich“: einer externen Analyse folgt eine wissenschaftliche Begleitung der Sprachfördermaßnahmen in den kommunalen Kindertageseinrichtungen.
- > Interkulturelle Elternmentoren werden regelmäßig eingeladen und eingesetzt; neue Eltern werden ermutigt, an Schulungen teilzunehmen und sich zu engagieren.
- > Das Fachpersonal und die Eltern kennen die Möglichkeiten von ehrenamtlichen Dolmetschereinsätzen und nehmen das Angebot wahr; Eltern werden über neue Schulungen informiert.
- > Ein Elternkurs „Kita-Alltag und Bedeutung der Kita für die kindliche Entwicklung“ wird konzipiert.
- > Eine Qualitäts- und Imageoffensive für die Berufe in der frühkindlichen Erziehung und Bildung wird gestartet.
- > Ein gemeinsames Frühstück aus verschiedenen Kulturen verstärkt die Verbindungen Eltern – Kita und fördert Respekt vor anderen Bräuchen und Alltagsabläufen.
- > Eltern werden bei Konzeption und Durchführung von Veranstaltungen und Festen mit einbezogen.
- > Der enge Kontakt zu den Familien ist Bestandteil der Arbeit von Kindertageseinrichtungen.
- > Das Fachpersonal erhält Fortbildungen für interkulturelle Kommunikation und kann Wertschätzung signalisieren.

## An den Schulen allgemein:

- > Schule muss möglichst ALLE Eltern erreichen können.
- > Eltern müssen ihre Rolle als außerschulische Bildungsbegleiter ihrer Kinder verstehen und nutzen.  
Schule muss wieder eine Institution werden, der vertraut wird.
- > Schnittstellen im Bildungssystem müssen sich besser vernetzen.
- > Schule muss sich verändern und benötigt mehr Personal für neue Lernformen und Angebote (Einbindung in Lehrerteams von Sonderpädagogen, Logopäden, Sozialarbeitern, ...).
- > Die Raumkonzepte in Schulen müssen sich wandeln: zusätzliche und flexibel nutzbare Räume werden benötigt.

## An den Schulen spezifisch:

- > Entwicklung eines „Index für Integration“ (siehe „Index für Inklusion“) mit einer Checkliste für Bildungseinrichtungen
- > Entwicklung von internen Checklisten für das Anmelde- und Anwesenheitsmanagement (Kooperation der Ehinger Schulen)
- > Schaffung von vielen kleinen Begegnungs- und Sprachanlässen: freiwillig, aber mit Aufforderungscharakter

## Bei der Erwachsenenbildung

- Zusätzlich zu den bereits gut eingeführten Integrations- und berufsbildenden Sprachkursen sollen Angebote neu bzw. weiterentwickelt werden:
- > Die betriebsinterne und -externe Sprachförderung und Qualifizierung in Kooperation von Unternehmen, Sprachkursträgern und Trägern von beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen wird zum Qualitätsmerkmal von Arbeitgebern.

> Mit einem niedrighschwelligem Sprachkursangebot in Kita und/oder Grundschule, das lebensweltgerechtes Vokabular und Sprachmittel vermittelt, soll das Selbstvertrauen von Eltern gestärkt werden und eine gute Erziehungspartnerschaft von Bildungseinrichtung und Elternhaus ermöglicht werden.

## AUSBILDUNG – BERUFSLEBEN – WEITERBILDUNG

Auch für diesen Integrationsplan verständigte man sich darauf, dass das Handlungsfeld Berufsleben im Netzwerk Integrationsplan, durch informelle Gespräche und zusätzliche Recherche bearbeitet werden sollte. Deshalb führte die Integrationsbeauftragte Gespräche mit Arbeitgebern in ausgewählten Betrieben.

Dies erfolgte unter dem Gesichtspunkt, sowohl große Ehinger Arbeitgeber zu befragen als auch ein Stimmungsbild der Handwerksbetriebe wiederzugeben.

Zusammenfassend können auch für Ehingen nationale und internationale Forschungsergebnisse bestätigt werden: Integration erfolgt zu einem großen Teil durch die Fähigkeit, in der Landessprache zu kommunizieren: Sprache ist der Schlüssel oder die Barriere zu erfolgreicher Integration, wobei die sprachlichen Anforderungen in den Unternehmen eher zu bewältigen sind als die Sprache in der Berufsschule. Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber in Ehingen sehen den Migrationshintergrund ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zumeist weder als Vor- noch als Nachteil an.

Als wesentlich für die Integration wird übereinstimmend die berufliche Qualifikation erachtet. Herausforderungen werden in Zukunft in der geringer werdenden „Ausbildungsfähigkeit“ gesehen. Dies birgt die Gefahr von sozialer Exklusion. Personen mit Migrationshintergrund üben immer noch tendenziell weniger qualifizierte Tätigkeiten aus, dies gilt speziell für Frauen. Gerade diese Tätigkeiten bergen ein erhöhtes Risiko von Arbeitslosigkeit und damit wiederum von sozialem Abstieg. Es zeigt sich jedoch eine leichte Tendenz dahingehend, dass Personen mit Migrationshintergrund zunehmend auch verantwortungsvolle Positionen in Betrieben innehaben. Prinzipiell besteht auch

die Bereitschaft, Geflüchtete als Auszubildende aufzunehmen, jedoch werden – so wie bei allen anderen Beschäftigten – die Fähigkeiten vorausgesetzt, Deutsch (und Schwäbisch) zu verstehen und auch in der Landessprache kommunizieren zu können. Zusätzliche Hemmnisse für eine Beschäftigung sind rechtliche Hindernisse sowie Unsicherheiten bzgl. des Aufenthaltsstatus und der Bleibeperspektive von Geflüchteten. Relativ neue Instrumente wie Ausbildungs- und Beschäftigungsduldung werden noch nicht so häufig wie möglich angenommen, da die Bewilligungsverfahren als hürdenreich empfunden werden.

Die breit aufgestellten beruflichen Schulen in Ehingen kooperieren mit den örtlichen Betrieben und schaffen so die Voraussetzung für erfolgreiche Berufskarrieren.

### **Stadt Ehingen als Arbeitgeber**

Belastbare Informationen zum Migrationshintergrund der Mitarbeitenden der Stadt Ehingen liegen nicht vor. Die Ermittlung dieser Zahlen aus den untersuchten Meldedaten wäre mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand (Einzelfallprüfung) verbunden. Auch könnten hierbei nur Mitarbeitende betrachtet werden, die in Ehingen wohnen. Unabhängig von den konkreten Zahlen ist die Stadt Ehingen bestrebt, mittelfristig mehr Menschen mit Migrationshintergrund zu beschäftigen. Mehrsprachige und interkulturell kompetente Mitarbeitende können die Servicequalität der öffentlichen Verwaltung steigern, indem sie dabei helfen, sprachliche und kulturelle Barrieren abzubauen und zum gegenseitigen Verständnis beizutragen. Gleichzeitig kann die Stadtverwaltung so ihrer Vorbildfunktion gerecht werden und Menschen mit Migrationshintergrund berufliche Einstiegs- und Aufstiegsmöglichkeiten im öffentlichen Dienst bieten. Ein Blick auf die Familiennamen der Mitarbeitenden zeigt den Erfolg dieser Bestrebungen. Einstellungskriterium ist aber unverändert die fachliche Eignung der Bewerbungen.

## Ziele:

Wir wollen, dass Ehingen ein attraktiver Standort sowohl für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer als auch für Betriebe ist. Wir wollen eine Vielzahl von Ausbildungsmöglichkeiten erhalten bzw. neu schaffen und stehen in gutem Kontakt mit beruflichen Schulen und Betrieben.

## Maßnahmenplan:

> Zusätzlich zur schulischen Berufsorientierung geben Arbeitgeber die Möglichkeit zu Praktika (z.B. einmal wöchentlich während der Schulzeit oder während der Ferien): die Chancen auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz werden erhöht, wenn sich Arbeitgeber und -nehmer bereits kennen.

> Die Information über Berufe und über den Zugang zu Arbeitsmöglichkeiten wird in Kooperation mit den Schulen, Kammern und anderen beruflichen Bildungsträgern verstärkt und transparent gestaltet. Die Beratungsstellen werden mit einbezogen.

> Bei der Konzeption von Fort- und Weiterbildungsangeboten wird auf kulturspezifische Bedarfe Rücksicht genommen. Gute Praxisbeispiele werden im Netzwerk bekanntgemacht.

> Betriebe achten auf eine Atmosphäre von Toleranz und Respekt der Belegschaft untereinander und fördern dies durch besondere Team-Events.

## INFORMATION – UNTERSTÜTZUNG – BEGLEITUNG

Menschen, die nach Ehingen zuziehen, können auf ein reiches Angebot von digitalem und analogem **Informationsmaterial** zugreifen, z.B.:

[www.ehingen.de](http://www.ehingen.de)

<https://willkommen.ehingen.de/deutsch>

(Informationsplattform für Migrantinnen und Migranten in 7 Sprachen)

[www.lokale-agenda-ehingen.de](http://www.lokale-agenda-ehingen.de)

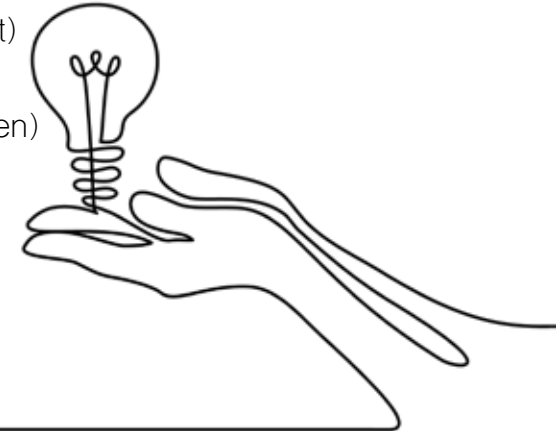
(Vernetzung, Information, Mitgestaltung, Engagement)

<https://biba.alb-donau-kreis.de/integreat>

(digitaler Wegbegleiter für neuzugewanderte Menschen)

**Bürgerinformationsbroschüre der Stadt Ehingen**

**Familienbroschüre „Familien(t)räume“**



**Hauptamtliche Beratung** für Neuzugewanderte bieten

die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer bei der Caritas-Ulm-Alb-Donau,  
die Jugend-Migrationsberatung beim Internationalen Bund,  
die Sozialbetreuung in den Gemeinschaftsunterkünften,  
das Integrationsmanagement für Personen in Anschlussunterbringung (seit 2017),  
die Sprachkursträger, insbesondere im Hinblick auf sprachliche Weiterentwicklung,  
die kommunale Integrationsbeauftragte als Netzwerkerin.

Die **hauptamtlich** in Ehingen tätigen Personen und Einrichtungen haben die Vorteile und Synergien von guten Netzwerken und Kooperationen erkannt und tauschen sich regelmäßig aus. Auch die Jobcenter sind in diesen Netzwerken eingebunden, sodass die lokalen Integrationsprojekte aufeinander abgestimmt geplant werden können.

Ebenso wichtig für die Integration sind die vielen **ehrenamtlichen Angebote**, die sich persönlich und mit großem Engagement und Herzblut für die Zuwandernden einsetzen.

Laut Integrationsbericht des Landes Baden-Württemberg 2020 haben ca. 35 % der Befragten angegeben, sie hätten in den Jahren 2019–2020 Tipps gegeben, 30 % haben Zuwandernde persönlich willkommen geheißen oder zu Freizeitaktivitäten ermuntert.

Als Beispiele für Ehingen seien neben den Sport-, Musik- und Kulturvereinen der Ortsverein des Kinderschutzbundes, der Ehinger Freundeskreis für Migranten, die Helferkreise in den Gemeinschaftsunterkünften, die interkulturellen Elternmentoren und Dolmetscher und die vielen Einzelpersonen genannt, die sich um einzelne Familien kümmern und damit Chancen eröffnen, einen guten und schnellen Einstieg in das Leben in Ehingen zu erhalten.

Die **Helferkreise** in den Gemeinschaftsunterkünften werden vom Landkreis mit Abrechnungsmöglichkeiten für Fahrtkosten und Unterrichtsmaterial für Sprachhilfe unterstützt. Jedoch ist diese Kostenübernahme an die Organisation in einem Helferkreis in einer Unterkunft gebunden. Wer sich ehrenamtlich für Menschen in eigenen Wohnungen – für den nächsten Schritt der Integration – einsetzt, agiert mit großem Idealismus und Nächstenliebe, denn diese Kosten werden von keinem Träger übernommen.

„Ich bin zwei Stunden in dem Haus und soll einen Brief vom Jobcenter erklären, jemand hat ein Problem mit dem Handy, ein Elternbrief soll erklärt werden, 6 Kinder wollen Hausaufgaben machen, 3 wollen mit mir lesen und 5 wollen ihre Mandalas zeigen: es ist unglaublich, wenn man eine solche Situation nicht selbst erlebt hat. Es ist eine Aufgabe, die sehr fordert und trotz allem erfüllend ist.“ (aus dem Bericht einer Ehinger Ehrenamtlichen)

**Während der Corona-Pandemie** wurden ehrenamtliche Angebote und Besuche entweder im Freien oder digital durchgeführt, sodass der Kontakt zu den betreuten Personen weiter bestehen blieb.

Es entstanden kreative Lösungen über den Gartenzaun, an der Haustüre oder als „Geh-sprache“. Dennoch ist zu bemerken, dass einige Unterstützungsangebote digital nicht umzusetzen sind, entweder wegen geringer digitaler Affinität, mangelnder Ausstattung oder schlechter Netzverbindungen oder wegen fehlender persönlicher Nähe zwischen den Gesprächspartnern. Besonders ältere Ehrenamtliche und sprachlich wenig geübte Zugewanderte konnten oder wollten nicht von analoger zu digitaler Kommunikation wechseln, sodass einige Verbindungen und Aktivitäten abbrachen. Eine „neue Normalität“ muss erst definiert werden, und neues ehrenamtliches Engagement muss gefunden werden.

Andererseits gab es auch schnell angepasste und kreative Initiativen, bei denen sich Frauen zu „Mama online“ trafen und so die nötigen Kompetenzen für das Homeschooling ihrer Kinder erwarben oder „Schülerförderung digital“, bei der Nachhilfe über Handy oder Tablet erteilt wurde. Die internationalen Begegnungsgruppen hielten die Kontakte weitgehend über Messengerdienste aufrecht oder spazierten durch die Stadt, die sie auf diese Weise besser kennenlernten.

Auch die ehrenamtlichen „Willkommensgespräche“ wurden auf ein digitales Format umgestellt. Die Stadt Ehingen anerkennt die große Leistung der ehrenamtlich Engagierten und fördert das Engagement mit Fortbildungen, Beratung und Vernetzung und stellt Begegnungsräume im Bürgerhaus Oberschaffnei zur Verfügung. Die Moderation und die Geschäftsstelle der Lokalen Agenda unterstützen das Engagement und arbeiten serviceorientiert und nutzerzentriert.

## Ziele:

Die Informationsangebote über das Leben in Ehingen sind bekannt, analog und digital abrufbar und werden regelmäßig aktualisiert. Die Zugänge werden möglichst barrierefrei gestaltet. Hauptamtliche und ehrenamtliche Angebote sind vernetzt.

## Maßnahmenplan:

- > Die Austauschforen in den verschiedenen Netzwerken der Lokalen Agenda werden fortgeführt und den Bedarfen angepasst.
- > Die Informationsangebote werden von „Kulturbotschaftern und –botschafterinnen“ auf Verständlichkeit und Anwendbarkeit überprüft und bei Bedarf verbessert.
- > Ein Stadtplan mit mehrsprachigen Informationen zu den wichtigsten Anlaufstellen wird entwickelt.
- > Die gut eingeführten Informations- und Beratungsangebote werden fortgeführt und regelmäßig auf ihren Bekanntheitsgrad, Zugänglichkeit und Wirksamkeit überprüft.
- > Neue, kreative Ansätze für Information, Beratung und Unterstützung werden projektmäßig in der lokalen Agenda entwickelt und erprobt.

## WOHNEN – MOBILITÄT

Obwohl in Ehingen eine große Bauaktivität zu verzeichnen ist und zahlreiche neue Wohnungen entstehen, ist bezahlbarer Wohnraum für untere und mittlere Einkommen insbesondere in der Kernstadt sehr gefragt. Dies ist keine rein migrationsspezifische Thematik, jedoch wird der Bedarf auf dem Wohnungsmarkt durch die verstärkte Zuwanderung noch gesteigert. Für Geflüchtete besteht zudem unter bestimmten Voraussetzungen eine Wohnsitzauflage, die die Ausländerbehörde bestimmt, um die Soziallasten gleichmäßig über das Land zu verteilen.

Auch das Thema altersgerechter und barrierefreier Wohnraum erhält in allen Kulturkreisen zunehmend eine Bedeutung, da viele zugewanderte Menschen ihren Lebensabend in Deutschland verbringen und nicht wie ursprünglich geplant in ihren Herkunftsländern.

Die Stadt Ehingen setzt sich aktiv für wohnbauförderliche Rahmenbedingungen auf lokaler Ebene ein und steht hierzu im engen Kontakt und Austausch mit Investoren bzw. Wohnbauunternehmen. Das Projekt „Raumteiler“ des Städtetags Baden-Württemberg und die kirchliche Wohnrauminitiative „TürÖffner“ als Kooperationsprojekt der Caritas-Ulm-Alb-Donau mit dem Dekanat Ehingen/Ulm gefördert durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart bemühen sich, leerstehenden Wohnraum zu akquirieren und langfristige Mietverhältnisse zu begründen.

Ebenso wie für die einheimische Bevölkerung sind **Busverbindungen** aus den Teilorten nach Ehingen und **schnelles Internet** für Zugewanderte essentiell, da z.B. die meisten Sprachkurse in der Kernstadt stattfinden, die Beratungsangebote hier verortet sind und das Internet häufig die einzige Kontaktmöglichkeit mit den Angehörigen im Herkunftsland darstellt.

Gemeinsam mit dem Landkreis und den Busunternehmen wird kontinuierlich an einer bedarfsgerechten Weiterentwicklung des **ÖPNV** gearbeitet. So ist der Alb-Donau-Kreis eines von fünf Modellprojekten in Baden-Württemberg, um mit den „Flexiblen Bedienformen“ möglichst viele Bürgerinnen und Bürger zum Umstieg auf klimafreundliche Mobilitätsformen zu bewegen und dafür passgenaue Angebote zu schaffen, die nachhaltig sind. Dazu gehören in ländlichen Strukturen flexible Kombinationen von Linienverkehren und Rufbussen, die eng getaktet und für alle zugänglich sind, umwelt- und ressourcenschonend, sowie sozial im Preis.

Zudem ist die Verbesserung der **digitalen Infrastruktur** ein zentrales Zukunftsthema.

Die Stadt Ehingen treibt den Ausbau der Strukturen auf seiner Gemarkung intensiv voran. Längerfristiges Ziel ist es, die digitale Teilhabe sowohl im Hinblick auf Hardware als auch auf Software zu ermöglichen.

In Bezug auf die grundsätzliche Frage der künftigen Stadtentwicklung vor dem Hintergrund der Zuwanderung (auch von hoch qualifizierten Personen) ist laut einer Studie des Bundesinstitutes für Bau-, Stadt- und Raumforschung festzuhalten: „Die Kommunen können die (hoch)qualifizierten Zuwanderer auf unterschiedliche Weise mit städtebaulichen und stadtentwicklungspolitischen Maßnahmen motivieren: Im Vordergrund steht dabei, einen ansprechenden und vielfältigen Arbeits-, Lebens- und Erholungsort zu schaffen und hierbei insbesondere die zunehmende



Internationalität der Bevölkerung zu berücksichtigen. Stadtentwicklungspolitik muss auf ein Klima der Offenheit und Vielfalt in der Stadt abzielen.“

## *Ziele:*

Wir wollen, dass in Ehingen bezahlbarer und qualitativ zufriedenstellender Wohnraum zur Verfügung steht. Klimaschutz und Mobilität wollen wir mit einer konstanten Verbesserung des ÖPNV und einem Ausbau der digitalen Infrastrukturen erreichen.

Mangelnde Ausstattung mit Endgeräten darf kein Ausschluss von Teilhabemöglichkeiten sein.

## *Maßnahmenplan:*

> Bei der Aufstellung bzw. Änderung von Bebauungsplänen wird darauf geachtet, Nachverdichtung, verschiedene Wohnformen und Nutzungsmischungen (z.B. Wohnen und Gewerbe oder Dienstleistungsanbieter) zu ermöglichen.

> Arbeitgeber unterstützen bei der Wohnungssuche, telefonieren mit Vermietern, übernehmen Bürgschaften und schaffen ggf. selbst eigenen Wohnraum.

> Das Kursangebot „Mieterqualifizierung“ (2 halbe Tage) zu Themen „Mieten und Wohnen“ wird jährlich von geschulten Ehrenamtlichen der Lokalen Agenda durchgeführt.

> Die kirchliche Wohnrauminitiative „TürÖffner“ als Kooperationsprojekt der Caritas-Ulm-Alb-Donau mit dem Dekanat Ehingen/Ulm gefördert durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart ist in Ehingen aktiv und bringt potentielle Mieter und Vermieter zusammen.

> Bei der Planung von Aktivitäten in der Kernstadt wird auch auf die Erreichbarkeit mit ÖPNV geachtet.

> Die Lokale Agenda und die vhs initiieren Projekte zur Stärkung von digitalen Kompetenzen.

## ZUSAMMENLEBEN – KULTUR – TEILHABE

Ehingen ist Wohnort und Lebensmittelpunkt für Menschen mit vielfältigen Lebensentwürfen, Sprachen, Kulturen, Religionen und Bildungserfahrungen. Stadt- und Quartiersentwicklung ist deshalb eine gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe, die ein gutes Zusammenleben der Stadtgesellschaft bewirken soll. Diese Entwicklung soll von den Prinzipien der Nachhaltigkeit getragen sein und Ökonomie, Ökologie, soziale Aspekte und Beteiligungsmöglichkeiten verbinden. Das integrierte Stadtentwicklungskonzept von 2014 setzt für diesen Prozess Markierungen, gibt aber ausdrücklich Freiräume für konkrete Umsetzungen.

**Begegnungsmöglichkeiten** finden sich in erster Linie im öffentlichen Raum: auf Plätzen, in Fußgängerzonen, auf Spielplätzen, in der Dorfmitte, in öffentlichen Gebäuden, in Parks und in der Natur. Es ist ein Gestaltungs- und ein Aushandlungsprozess, diese Räume so zu formen, dass das Leben in Ehingen attraktiv ist und die Funktionen einer Stadt – z.B.: Wohnen, Einkaufen, Behörden, Bildung, Kultur, Produktion und Handel, Freizeit – gewährleistet und erreichbar sind. Die Bedürfnisse und Vorstellungen von Einheimischen und Zugewanderten müssen in einem von Respekt getragenen Prozess behandelt werden.

Laut Integrationsbericht des Landes Baden-Württemberg 2020 erwarten Einheimische zu 100%, dass Zuwandernde die Gesetze in Deutschland beachten, die deutsche Sprache lernen und sich um einen Arbeitsplatz bemühen; ein erfolgreicher Schulabschluss wird von 92% der Befragten erwartet; jedoch sagen nur 32%, dass Zuwandernde ihre kulturelle und religiöse Lebensweise teilweise aufgeben sollten. Dies kann als klares Zeichen gewertet werden, dass Vielfalt als Normalität angesehen wird.

Auch aus diesem Grund sind Begegnungen nicht nur im räumlichen Sinn sondern auch im übertragenen Sinn – bei Festen, Dialogveranstaltungen, thematischen Stadtrundgängen, Kulturveranstaltungen etc. – wichtig.

Ehingen hat mit der Lindenhalle, dem Kulturzentrum Franziskanerkloster und mit dem Mehrgenerationenhaus Bürgerhaus Oberschaffnein bereits gute räumliche Voraussetzungen geschaffen, um Begegnungen integrativ und inklusiv zu gestalten.

Die Teilorte gestalten Begegnungsanlässe kreativ und vielfältig und können dabei Vorbild für die Kernstadt sein.

Die **Kirbe** hat sich als interkulturelles Stadtfest sehr gut etabliert und bietet Austauschmöglichkeiten für die ganze Bevölkerung.

So vielfältig wie die Interessen der Ehingerinnen und Ehinger ist auch das **Vereinsleben**: nicht nur die Breite des Spektrums sondern auch die Anzahl der Vereinsmitgliedschaften ist beeindruckend. Statistisch gesehen sind ca. 50 % der Ehinger Bevölkerung Mitglied in einem Verein. Für Zugewanderte sind Vereine ideale Orte, um Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erfahren. Persönliche Begegnung, Kennenlernen, Verständnis und Wertschätzung füreinander zu entwickeln – all dies gelingt beim gemeinsamen Tun und beim Einsatz für eine gemeinsame Sache. Die Verantwortlichen in vielen Vereinen, z.B. den Sport-, Musik-, Kultur- oder Brauchtumsvereinen, leisten einen nicht zu unterschätzenden, wichtigen ehrenamtlichen Beitrag zur Integration, indem sie Türen öffnen und Fremde willkommen heißen. Umgekehrt kann die interkulturelle Öffnung für Vereine auch eine Chance sein, um neue Mitglieder und Verantwortungsträger zu gewinnen.

Das eigene **ehrenamtliche Engagement** sollte von Zuwandernden noch mehr als Möglichkeit erkannt werden, neue Menschen kennen zu lernen, in Ehingen anzukommen und demokratisch mitzugestalten.

## Ziele:

Wir wollen ein respektvolles, tolerantes und friedliches Miteinander in Ehingen. Vielfalt soll sichtbar sein und als ein gesellschaftlicher Mehrwert und ganz normal angenommen werden.

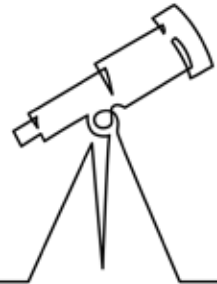
Orte des Miteinanders und der Begegnung sind sichtbar, werden gepflegt und gefördert. Alle Vereine und Gruppen sind Orte an denen Demokratie gelebt und gepflegt wird.

## Maßnahmenplan:

- > Frühzeitige und ernsthafte Bürgerbeteiligung bei der Entwicklung von Maßnahmen und Projektaktivitäten geht über reine Information hinaus und eröffnet Möglichkeiten zur Mitgestaltung von EHINGEN. Die Ergebnisse der Beteiligungen werden veröffentlicht.
- > Auf der Webseite der Lokalen Agenda Ehingen werden Beteiligungstools eingerichtet. Dabei wird auf Barrierearmut und einfache Sprache geachtet.
- > Der interkulturelle Kalender wird jährlich im Netzwerk Ehrenamt erarbeitet. Die Höhe der Druckauflage ermöglicht eine breite Verteilung in Bildungseinrichtungen, Institutionen, Behörden und in der Zivilgesellschaft.
- > Ehrenamtliches Engagement für Menschen mit Zuwanderungserfahrung wird attraktiv dargestellt. Dafür werden Beispiele aus den Communities gesucht.
- > Der Tag für die Vielfalt wird jeden Herbst mit einem unterschiedlichen Schwerpunkt begangen: Themen und Formate werden im Netzwerk Integration entwickelt.
- > Kultur-, Kurs- und Workshopangebote sowie partizipative Projekte zu Themen bzw. mit Mitwirkenden aus unterschiedlichen Ländern bereichern den Veranstaltungskalender der Stadt. Auf diese Weise werden Wissenszuwachs im Hinblick auf andere Kulturen und Respekt vor bislang Unbekanntem bei den Teilnehmenden gefördert. Eine Kooperation mit dem Netzwerk Integration wird eingerichtet.
- > Die Volkshochschule und das Bürgerhaus Oberschaffnei kooperieren bei der Programmplanung, um Integration und Inklusion zu fördern und ein ansprechendes Programm für alle zu bieten.
- > Das Bürgerhaus Oberschaffnei bietet sich als neutrale Plattform für interkulturellen und interreligiösen Austausch an.

## 5. Schlussbemerkung

*„Die Zukunft soll man nicht voraussagen wollen,  
sondern möglich machen*



Antoine de Saint-Exupéry

Damit Vielfalt und Teilhabe in Ehingen gelingen, benötigen wir gute Strukturen, tragfähige Netzwerke und funktionierende Nachbarschaften, die von Offenheit und Respekt gekennzeichnet sind. Die Stadt Ehingen bekennt sich seit vielen Jahren zu diesem Weg und hat diesen bereits in der Vergangenheit in zahlreichen Projekten und Initiativen positiv gestaltet. Darauf aufbauend werden mit diesem Integrationsplan Maßnahmen und Aktivitäten vorgeschlagen, die die gesamte Bevölkerung einschließen und Chancen ergreifen sollen, um die Zukunft in Ehingen nachhaltig zu gestalten. Information, Begegnungs- und Beteiligungsmöglichkeiten und Bildungschancen sind Kernaspekte, die in den nächsten Jahren weiterverfolgt werden sollen. Vereine, Freizeitaktivitäten und Kulturangebote spielen dabei eine zentrale Rolle. In den kommenden Jahren soll dieser Integrationsplan eine Orientierungshilfe sein, über die wir beständig im Dialog bleiben und, wo nötig, Anpassungen vornehmen. Die angestrebten Maßnahmen sollen Schritt für Schritt umgesetzt und evaluiert werden.

## 6. Literatur



Integration im Lebensraum Stadt: Positions- und Impulspapier des Städtetags Baden-Württemberg, Juli 2019;

Integrationsbericht des Landes Baden-Württemberg, Dezember 2020;

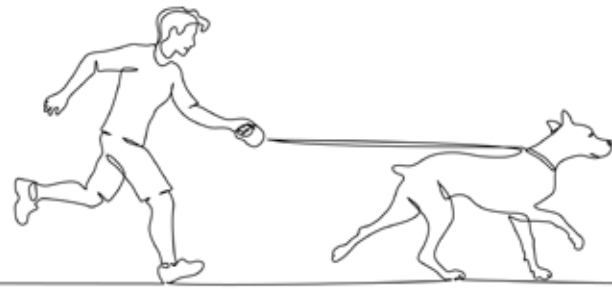
12. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Dezember 2019;

Bericht der Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit, November 2020;

Forschungsbericht SVR: mitten im Spiel – oder nur an der Seitenlinie? März 2020;

Nationaler Aktionsplan Integration: Bericht Phase IV \_ Zusammenwachsen: Vielfalt gestalten – Einheit sichern, Hg.: Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Januar 2021;

Fakten zur Einwanderung in Deutschland, Sachverständigenrat für Integration und Migration, November 2021



## 7. Anhänge

### A.

Ziele und Maßnahmenplan für die einzelnen Handlungsfelder  
S. 39

### B.

Interviews  
S. 40 – 60

### C.

Text von Andrea Uncu „Integration und ihre gesellschaftliche Bedeutung“  
S. 61 – 71

### D.

Text von Mohammad Latif Ahmadi „Persönliche Bedeutung von Integration“  
S. 72 – 73

## A. ZIELE UND MASSNAHMENPLAN

## B. INTERVIEWS

Die folgenden Interviews wurden in den ersten Monaten des Jahres 2021 von Andrea Uncu geführt. Ziel war es, Menschen mit unterschiedlichen Migrationsgründen zu Wort kommen zu lassen, sowie mit Heidi Porsche die Erfahrungen einer langjährig ehrenamtlich Engagierten darzustellen.

### *Nadim Awad*

Geburtsjahr: 1980

Herkunftsland: Syrien

Zugezogen: 2015

Grund der Auswanderung: Krieg in Syrien

#### **Können Sie mir kurz beschreiben, wie und warum Sie nach Deutschland migriert sind?**

Ja, gerne. 2011 begann in Syrien der Krieg. Meine Frau wurde entlassen, und auch ich verlor meine Arbeit als Lehrer. Deshalb sind wir 2012 in den Libanon geflohen. Die Libanesen waren uns Syrern gegenüber anfangs tolerant, aber das änderte sich mit der Zeit. Wir haben drei Jahre dort gearbeitet, aber der Druck auf uns wurde von Jahr zu Jahr höher. Die psychische Belastung war groß, das hat sich auf die Ehe übertragen. Meine Frau und ich trennten uns. Sie zog mit den Kindern (4 und 7 Jahre) zu ihrem Bruder nach Deutschland. Mir war klar, dass auch ich keine Zukunft im Libanon hatte. Eigentlich hatte ich nur zwei Möglichkeiten: Ich konnte entweder zurück nach Syrien in den Krieg oder die Flucht nach Europa wagen. Da meine Kinder inzwischen in Deutschland lebten, war für mich klar, dass mein Ziel auch Deutschland sein würde. Nach der Entscheidung nahm ich Kontakt zu einem Vermittler auf. Dieser organisierte mit Hilfe von weiteren

Untervermittlern die Überfahrt mit einem Boot zwischen der Türkei und Griechenland. Für die restliche Planung war ich selbst verantwortlich. So flog ich vom Libanon in die Türkei.

Dort angekommen wartete ich auf die Bootsüberfahrt. Niemand wusste, wann genau das Boot in Richtung Griechenland fahren würde. Ich war ständig abrufbereit. Es dauerte acht Tage, bis ich eines Nachts den Anruf erhielt und auf ein Boot durfte. Es war ein schwarzes Gummiboot, wie man es aus den Nachrichten kennt. Eigentlich ist es für zwanzig Personen ausgelegt. Aber bei der Überfahrt war es mit sechzig Menschen besetzt. Der Boden des Gummibootes war mit Spanplatten ausgelegt, damit sich das Boot nicht durchbiegt. Das Gedränge und die Aufregung waren groß. Durch die Spanplatten riss der Boden des Boots und lief mit Wasser voll. Glücklicherweise wurden wir von der griechischen Küstenwache gerettet.

Von Griechenland floh ich dann mit verschiedenen Zügen und Bussen bis nach Deutschland. Insgesamt war ich siebzehn Tage unterwegs.

#### **Ich weiß von Ihnen, dass Sie ehrenamtlich Geflüchtete als Dolmetscher unterstützen.**

#### **Unterscheidet sich Ihre Fluchtgeschichte von den heutigen Geschichten?**

Ja, auf jeden Fall. Heute wäre es nicht so einfach, von einem Land in ein anderes zu gehen. Damals konnte man zum Beispiel einfach von Syrien in den Libanon reisen oder in die Türkei fliegen. Es gab auch noch keinen Flüchtlingspakt mit der Türkei und der Europäischen Union.

#### **Wie haben Sie sich auf die Aus-/Einwanderung vorbereitet, nachdem Sie sich entschlossen hatten nach Deutschland zu gehen?**

Zwischen der Entscheidung, den Libanon zu verlassen und dem Flug in die Türkei lagen fünfzehn Tage. Da konnte ich mich nicht intensiv vorbereiten. An erster Stelle stand, das Geld für die Flucht aufzubringen. Ich hatte etwas Geld gespart, aber einen Großteil musste ich mir von meinen Verwandten leihen. Meine Möbel und andere persönliche Dinge habe ich meinem Mitbewohner geschenkt, sodass ich so wenig Gepäck wie möglich hatte. Da die Flucht viel Unsicherheit mit sich brachte, war eine konkrete Planung und Vorbereitung nicht möglich.

**Welche ersten Eindrücke hatten Sie, als Sie nach Deutschland kamen?**

**Was fiel Ihnen positiv auf, was haben Sie sich anders vorgestellt?**

Als ich in Deutschland ankam, wurde ich sehr nett und herzlich aufgenommen. Viele ehrenamtliche Helfer kümmerten sich um die Geflüchteten. Wir bekamen Kleidung, Möbel, usw. Ich habe diese Unterstützung gerne angenommen und konnte im Gegenzug als Dolmetscher fungieren. In Syrien habe ich Anglistik studiert. Das heißt, ich hatte mich vorab mit der englischen Sprache, der englischsprachigen Literatur und der westlichen Kultur beschäftigt. Dadurch konnte ich Rückschlüsse auf die deutsche Sprache und Kultur ziehen und hatte es einfacher.

**Gab es auch etwas, was Sie als negativ empfunden haben?**

Durch gesetzliche Vorgaben werden Asylsuchende nach genau vorgegebenen Verteilungsschlüsseln in den Unterkünften einquartiert. Durch die Residenzpflicht hat man eine räumliche Beschränkung und darf sich nur in einem von der Behörde festgelegten Bereich aufhalten. Dadurch war es mir nicht möglich, in der Nähe meiner Kinder zu sein.

**Auch heute gibt es noch viele Einwanderer.**

**Welche Ratschläge würden Sie einem Bekannten geben, der nach Deutschland migrieren möchte?**

Zwei Dinge würde ich ihm sagen:

Er muss bereit sein sich zu integrieren. Die deutsche Kultur ist komplett anders. Dieses Unterschieds muss man sich bewusst sein. Es erfordert viel Anpassung und Toleranz.

Man muss Schmerzen schlucken können und immer weitermachen, niemals aufgeben oder resignieren. In unserer Kultur haben wir eine fatalistische Einstellung. Wir sind sehr emotional. Alles wird als dramatisch angesehen. Anstatt die Dinge einfach weiter zu probieren, sehen wir es als unabänderlich an und geben auf.

**Können Sie hierzu ein Beispiel geben?**

Ja, natürlich. Zum Beispiel wurde mir meine Wohnung gekündigt. Schon allein die Kündigung war ärgerlich. Aber eine neue Wohnung zu finden, war eine richtige Herausforderung. Man schaut eine Wohnung an und bekommt eine Absage. Vielleicht schaut man noch eine weitere an. Bekommt man wieder eine Absage, sucht man Gründe. „Es gibt keine guten Wohnungen, andere werden sowieso immer bevorzugt, ...“. Mit der Zeit versinkt man im Selbstmitleid und gibt schließlich auf. Die Deutschen haben eine andere Haltung. Da gibt es so einen Spruch: „Hinfallen, aufstehen, Krone richten und weitermachen“. Das meine ich mit Schmerzen schlucken und weitermachen.

**Sie wohnen jetzt schon einige Zeit in Deutschland. Gibt es Dinge, in denen Sie sich an die deutsche Kultur angepasst haben?**

Ich halte mich extrem genau an Regeln und Normen und versuche, keine Fehler zu machen. Dennoch als Nicht-Deutscher fällt man auf, egal wie sehr man sich anpasst. Vor einer roten Fußgänger-Ampel bleibe ich stehen und warte auf grün. Öfters laufen andere Personen bei Rot drüber. Da sagt niemand etwas, aber macht es ein Migrant, so hört man gleich: „Das ist ja mal wieder typisch.“ Man steht als Fremder quasi unter Dauerbeobachtung.

**Sie sagen, sie passen sich Ihrem Umfeld an, um nicht aufzufallen.**

**Erinnern Sie sich an Situationen, in denen Sie, auf Grund der kulturellen Unterschiede, etwas falsch verstanden bzw. falsch interpretiert haben?**

Es gab viele Fettnäpfchen, in die ich getreten bin. Eines ist mir besonders in Erinnerung geblieben: Wenn in Syrien ein Feiertag ist, teilt sich die Familie auf. Ein Teil bleibt zu Hause und empfängt den Besuch und der andere Teil besucht die Verwandtschaft, die Freunde und Bekannten. In Syrien wird es als Beleidigung empfunden, wenn man jemanden an Festtagen nicht besucht. Ganz nach dieser Sitte habe ich an Weihnachten meine Kollegen zu Hause besucht. Das sorgte für viel Aufregung. Es ist ja schließlich das Fest der Familie und nicht der Freunde.

Die soziale Teilhabe ist für eine gelingende Integration wichtig. Auch wenn dies, wie in Ihrem Beispiel vom Weihnachtsbesuch, nicht immer auf Anhieb problemlos funktioniert.

**Welche Aktivitäten unternehmen Sie jetzt, um mit anderen Personen in Kontakt zu kommen?**

Ich habe beruflich viel Kontakt mit Ämtern, Ehrenamtlichen, Vereinen etc. Zudem bin ich ehrenamtlich als Dolmetscher tätig und engagiere mich, wo ich gebraucht werde. Außerdem unterrichte ich an der Volkshochschule Englisch und Arabisch. In Deutschland habe ich das Radfahren für mich entdeckt. Mit meinen Freunden gehe ich oft auf Radtour.

Überhaupt sehe ich Sport, im Verein oder Individualsport, als einen wichtigen Punkt im Integrationsprozess, besonders bei Kindern und Jugendlichen, an. Kinder und Jugendliche, die die deutsche Sprache nicht so gut beherrschen, erzielen in der Schule oft nicht so gute Ergebnisse. Dies nagt am Selbstwertgefühl. Im Sport allerdings sind alle gleich, da ist die Sprache unwichtig. Man trifft sich auf Augenhöhe. Durch die Teilhabe und Mitwirkungsmöglichkeit wird die ganze Gemeinschaft und das Selbstwertgefühl jedes einzelnen gestärkt.

**Sie sagen, im Sport besteht eine gute Einbezugs- und auch Partizipationsmöglichkeit.**

**Gab es Situationen, in denen Sie ausgegrenzt oder diskriminiert wurden?**

Ja, diese Situation gab es durchaus. Als ich meine erste Arbeit aufgenommen habe, ist mir aufgefallen, dass sich alle Kollegen und auch der Vorgesetzte mit „Du“ ansprachen. Als der Neue war es für mich selbstverständlich, erstmal alle zu siezen. So nach und nach haben mir meine Kollegen das „Du“ angeboten, alle außer mein Vorgesetzter. Anfangs habe mir darüber keine großen Gedanken gemacht. Ich dachte mir, mein Vorgesetzter wollte einfach zunächst eine gewisse hierarchische Distanz bewahren. Mit der Zeit kamen wieder neue Kollegen ins Team, auch jüngere. Ihnen hat der Chef allen das „Du“ angeboten. Nach einem Jahr war ich der einzige, bei dem er Wert auf das „Sie“ legte. Warum er das so praktizierte, konnte ich nicht nachvollziehen. Natürlich sucht man dann nach Gründen.

In dem Team war ich der einzige mit fremder Herkunft, vielleicht lag es daran. Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall kam ich mir immer ausgegrenzt vor.

**Welche Träume/ Wünsche haben Sie in der Zukunft?**

In der Vergangenheit gab es für mich viel Unsicherheit. Seit dem Umzug von Syrien in den Libanon war es unmöglich, langfristige Pläne zu machen. Gerade deshalb sehne ich mich jetzt nach Stabilität. Dafür brauche ich einen sicheren Aufenthaltstitel und einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Wenn diese zwei Dinge erfüllt sind, möchte ich mich beruflich weiterbilden und mehr Verantwortung übernehmen.

**Welche Unterstützung würden Sie sich noch wünschen?**

Wie schon gesagt, würde ich mich gerne beruflich weiterentwickeln. Allerdings unterscheidet sich das deutsche Bildungssystem erheblich von dem syrischen. Deshalb fehlt mir der Überblick. Ich brauche eine persönliche Beratung, in der ich die vielen verschiedenen Bildungsmöglichkeiten objektiv mit allen Vor- und Nachteilen genau erläutert bekomme. Dann kann ich mir selbst ein Bild machen und eine Entscheidung treffen.

**Was wurde noch nicht angesprochen, was Sie noch zum Thema „Integration, Migration, ...“ sagen möchten?**

Um die deutsche Kultur besser begreifen zu können, sollte man soziale Kontakte suchen. Das kann bei der Arbeit, in einem Verein oder in einem ehrenamtlichen Engagement sein. Dadurch können sich Freundschaften entwickeln. In einer Freundschaft kann man sich auf Augenhöhe austauschen und neue Einblicke gewinnen. Wichtig ist, dass man offen für das Neue ist. Dann klappt auch die Integration.

**Vielen Dank für das Interview. Durch den Austausch habe ich viel Neues erfahren und Einblicke in ihre Kultur erhalten. Ich werde diese Erkenntnisse in Zukunft bedenken, bevor ich vorschnell urteile.**

## *Svetlana Willmann*

Geburtsjahr: 1985

Herkunftsland: Russland, Westsibirien, Tjumen

Zugezogen: August 2019

Grund der Auswanderung: Spätaussiedler

Einwanderung mit Ehemann und Tochter (9 Jahre)

### **Wie kam es dazu, dass Sie 2019 von Tjumen in Westsibirien nach Ehingen umgesiedelt sind?**

Der Großvater meines Mannes war deutscher Staatsbürger. Durch eine Gesetzesänderung in Deutschland im Jahr 2013 hatten wir dadurch die Möglichkeit, nach Deutschland auszuwandern. Meinem Mann, mir und unserer Tochter ging es gut in Russland. Mein Mann arbeitete als Tennislehrer und ich war im Stadtpuppentheater beschäftigt. Wir waren zufrieden. Ein Umzug nach Deutschland kam für uns nicht in Frage. Mit der Zeit änderte sich die politische Situation. Unsere Arbeit wurde immer schlechter bezahlt. Ich hatte gleichzeitig drei Beschäftigungsverhältnisse – im Theater, im Kindergarten und in der Kunstschule – aber als ich meinen Lohn am Monatsende sah, kamen mir beinahe die Tränen. Auch die medizinische Versorgung verschlechterte sich. Die Kassenärzte verharmlosten die Krankheiten, weil sie im Krankheitsfall nicht genug Hilfestellung geben konnten. Den Besuch eines Privatärztes konnten sich nur Personen mit hohem Einkommen leisten. Um unsere Situation zu verbessern, stellte mein Mann 2017 beim BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) einen Antrag zur Aufnahme als Spätaussiedler in Deutschland. Das Verfahren zog sich in die Länge und dauerte zwei Jahre. Manchmal glaubte ich nicht mehr an einen Umzug. Im Juni 2019 wurde der Antrag genehmigt. Dann ging alles sehr schnell. Fast zu schnell. Ich war hin- und hergerissen, ob ich das wirklich wollte. Mein Verstand sagte mir, dass

der Schritt richtig ist, aber im Herzen tat es mir weh. Acht Wochen nach der Einreisegenehmigung saßen wir dann im Auto und fuhren nach Friedland (Niedersachsen) zur Erstaufnahmeeinrichtung für Spätaussiedler. Dort ließen wir uns registrieren und bekamen weitere Dokumente. Als neuer Wohnort wurden wir einer Gemeinschaftsunterkunft in Ehingen zugeteilt. Darüber waren wir sehr froh, da die Schwester meines Mannes seit zwanzig Jahren in der Nähe von Ehingen wohnt.

### **Als Sie den Entschluss zum Umzug gefasst hatten, wie haben Sie sich auf die Aus-/Einreise vorbereitet?**

Bevor wir einen Antrag stellen konnten, musste mein Mann Deutschkenntnisse im Niveau B1 nachweisen. Dafür besuchte er einen Kurs. Ich selbst habe das am Anfang nicht ganz so ernst genommen. Erst als wir die Ausreisepapiere tatsächlich bekommen haben, habe ich realisiert, dass es wahr wird. Ich habe intensiv Deutsch gelernt und viele Informationen über Deutschland im Internet gelesen und über YouTube Videos angeschaut.

### **Hat Ihnen dies bei der Einreise geholfen?**

Der Deutschkurs auf jeden Fall, aber die Internetinformationen über Deutschland haben mich sehr ängstlich gemacht. Einige Personen haben gesagt, dass die Umsiedlung ein großer Fehler ist, weil die Leute in Deutschland komisch sind.

### **Können Sie ein Beispiel geben, was Sie konkret gelesen haben?**

Ich habe zum Beispiel gelesen, dass die Deutschen keinen richtigen Glauben haben und ihnen die Religion nicht wichtig ist. Deshalb wurden auch sexuelle Minderheiten legalisiert. Bald werde auch Pädophilie erlaubt sein.

### **Wie waren dann Ihre eigenen Eindrücke, als Sie nach Deutschland kamen?**

Ich hatte natürlich Bedenken und auch Angst, weil ich nicht wusste, was mich und meine Familie erwarten würde. Dennoch habe ich stets versucht, positiv zu denken. Ich wollte mir ein eigenes Bild machen. Als ich nach Deutschland kam, empfand ich die Deutschen nicht als ungläubig. Aber es gibt Unterschiede in der Auslegung der Religion.



In Russland gehören die meisten Menschen der russisch-orthodoxen Kirche an. Manche leben ihre Religion intensiv aus, andere weniger, so empfinde ich es in Deutschland auch. Für Strenggläubige sind Schwule und Lesben eine Schande. In der Übertreibung stellen sie Pädophile diesen gleich. Das ist natürlich nicht richtig. So entstehen dann Gerüchte und Unwahrheiten. Mir gefällt die Gleichstellung in Deutschland. Männer und Frauen sind gleichberechtigt genauso wie sexuelle Minderheiten. Das finde ich gut.

#### **Was fiel Ihnen sonst noch positiv auf? Wovon waren Sie enttäuscht?**

Wir sind im August nach Deutschland gekommen. Es waren so angenehme Temperaturen in Deutschland. Dies war ich von Sibirien nicht gewohnt. Ich denke, das schöne Wetter hat mein Heimweh etwas gemildert.

Außerdem empfand ich die große Unterstützung, die wir vom ersten Tag bekommen haben, als sehr positiv. Viele Personen kamen auf uns zu, ohne dass wir direkt um Hilfe bitten mussten. Wir fühlten uns sehr willkommen. Das ließ uns auch mal über negative Gefühle und Zustände hinwegsehen.

#### **Können Sie ein Beispiel für die negativen Zustände geben?**

In Ehingen wohnten wir anfangs in einer Gemeinschaftsunterkunft. Als Familie hatten wir zu dritt ein kleines Zimmer und teilten uns gemeinsam mit anderen, meist männlichen Bewohnern eine Küche und zwei Bäder (eins für Männer, eins für Frauen). Für die Sauberkeit waren die Bewohner selbst verantwortlich. Ein männlicher Bewohner bevorzugte aber stets das saubere Frauenbad. Das führte zu einigen Auseinandersetzungen, bis er die Badaufteilung akzeptierte.

#### **Welchen Ratschlag würden Sie einem Bekannten geben, der auch nach Deutschland umsiedeln möchte?**

Als Familie muss man zusammenhalten. Die Auswanderung nach Deutschland war hauptsächlich der Wunsch meines Mannes. Aber in Deutschland hat er mir ganz viel Halt gegeben. Am Anfang ist man fremd, da ist es gut, die Familie als Vertraute zu haben. Kommt man alleine nach Deutschland, sollte man Kontakt zu Personen suchen, die eine gleiche oder ähnliche Vergangenheit haben.

Durch ihre Erfahrungen und Kenntnisse können sie einem die einheimischen Gewohnheiten und Bräuche erklären.

#### **Sie und ihre Familie haben die gleichen Werte, geprägt von der russischen Kultur.**

#### **Inwieweit haben Sie sich inzwischen an die deutsche Kultur angepasst, und was lehnen Sie ab?**

Ich habe mich dem Schönheitsideal in Deutschland angepasst. Hier kann man auch mal eine Jeans und flache Schuhe anziehen. Die Mode ist sehr bequem. Man kann hier sehr natürlich sein. In Russland legen die Frauen sehr viel Wert auf das Äußere. In Russland gilt das Aussehen als Statussymbol.

Außerdem haben wir unsere Traditionen erweitert. In Russland haben wir zu Ostern typische, kunstvoll bemalte, rote Eier, aber den Osterhasen gibt es nicht. Vergangenes Ostern hat der „deutsche“ Osterhase meiner Tochter auch Ostereier und ein kleines Geschenk in unserer Wohnung versteckt. Dinge, die ich ablehne, fallen mir spontan nicht ein.

#### **Sind Sie als Einwanderer in Deutschland schon einmal abgelehnt oder ausgegrenzt worden?**

Direkt eigentlich nicht. Manchmal haben Menschen schlechte Laune und sind komisch zu mir, aber ich beziehe das nicht auf mich persönlich.

#### **An welche Situation erinnern Sie sich, in denen Sie etwas, auf Grund der kulturellen Unterschiede, falsch interpretiert haben?**

Mein Schwager und ich sind zur Bank gegangen und haben ein Bankkonto eröffnet. Der Bankberater hat sich uns vorgestellt und mir alles ausführlich erklärt. Eine Kontoeröffnung in Russland läuft anders ab; viel formeller, kühler und sehr zügig. Die lockere Atmosphäre in Deutschland war für mich ungewohnt. Als wir fertig waren, streckte mir der Berater zur Verabschiedung seine Hand entgegen. Ich wusste gar nicht, wie ich reagieren sollte. In Russland geben sich nur befreundete Männer die Hand. Niemals würde ein Bankangestellter seinen Kunden die Hand geben.

Mein Schwager löste die Situation dann auf und erklärte sie mir und dem Mitarbeiter.

**Durch die Kontoeröffnung oder sonstige Behördengänge haben Sie Kontakt zu anderen Personen. Welche weiteren Aktivitäten unternehmen Sie, um mit anderen Personen in Kontakt zu kommen?**

Als wir im August 2019 nach Deutschland kamen, besuchte ich alle Angebote in Ehingen, von denen ich erfahren habe. Ich nahm an vielen Angeboten der Lokalen Agenda und der VHS teil und besuchte viele Kulturveranstaltungen wie Kunstausstellungen, Musikaufführungen und natürlich auch Theaterspiele.

Das Puppentheater hat es mir besonders angetan. Eigentlich wollte ich in Blaubeuren in den Puppenverein eintreten, aber Corona hat alles verändert. Jetzt ist es schwierig, Kontakt zu anderen Personen zu bekommen. Momentan besuche ich einen Deutschkurs. Dadurch habe ich täglich Kontakt zu anderen Menschen.

**Sie machen zurzeit einen Deutschkurs auf B1 Niveau.**

**Welche weiteren Pläne haben Sie für die Zukunft?**

Mein Studium in Russland wurde inzwischen in Deutschland als Bachelor of Art anerkannt. Sobald meine Deutschkenntnisse gut genug sind, möchte ich entweder eine Tätigkeit aufnehmen oder eine Ausbildung zur Erzieherin beginnen.

**Welche Unterstützung würden Sie sich noch wünschen?**

Eigentlich bin ich und meine Familie sehr zufrieden. Wir bekommen sehr viel Unterstützung. Wenn wir ein Problem haben, bekommen wir immer Hilfe von irgendeiner Seite, egal ob es um die Wohnungssuche, der Gestaltung des Arbeitsvertrages meines Mannes oder der Schulbildung meiner Tochter geht.

Allerdings die Einschränkungen durch Corona machen es uns manchmal schwer. Aber das wird sich auch wieder ändern.

**Gibt es etwas was Sie noch zum Thema „Integration“ sagen möchten?**

Im vergangenen Jahr habe ich zum ersten Mal die Ehinger Fasnet erlebt. Davon war ich fasziniert. Besonders die schönen Masken und Kostüme. Ich habe auf witzige Art und Weise viele Ehinger

Traditionen, Vereine und neue Menschen kennengelernt. Das war eine sehr schöne Erfahrung und bringt Menschen zusammen.

**Ja, die fünfte Jahreszeit ist etwas ganz Besonderes in Ehingen. Vielen Dank für das informative Gespräch, und vielleicht treffen wir uns ja mal auf der Ehinger Fasnet!**

# Engin Sahin Uncu

Geburtsjahr: 1979

Herkunftsland: Türkei

Zugezogen: 2000

Grund der Auswanderung: Familienzusammenführung

## Erfahrungsbericht:

Rückblickend betrachtet ist es eine Bilderbuch-Integration. Aber der Weg dorthin war ernüchternd, ungewohnt und auch hart.

Ich bin vor 20 Jahren aus der Türkei nach Deutschland migriert. Die Einreisegenehmigung bekam ich „zwecks Familienzusammenführung“ zu meiner deutschen Ehefrau. Damals war ich 21 Jahre alt und meiner Meinung nach perfekt vorbereitet. Ich konnte ziemlich gut Deutsch und kannte Deutschland aus den Medien und von Erzählungen. Mein Hab und Gut und alles, was mir wirklich wichtig war, passte in einen einzigen Koffer. Ich war voller Euphorie und konnte es kaum erwarten: „Endlich zu meiner Frau!“ Sie holte mich dann vom Flughafen ab. Die ersten Eindrücke waren überwältigend. Alles war so gepflegt und ordentlich. Außerdem war hier alles grün: der Rasen, die vielen Wälder, und DAS IM HOCHSOMMER. Das war ungewohnt, aber sehr schön. Die Ernüchterung kam erst nach einigen Tagen. Seit meiner Ankunft regnete es permanent, und es war bitter kalt, MITTEN IM AUGUST! Auch die Essgewohnheiten waren sehr merkwürdig. Am Tag meiner Ankunft gab es abends Brot mit Käse und Wurst. Ich aß ein wenig und wartete dann, bis das warme Essen kommt. Es wurde abgeräumt, und nichts Neues kam auf den Tisch. Inzwischen hatte ich wirklich Hunger, und ich fragte, wann wir denn weiter essen würden. Meine Frau guckte mich mit großen Augen an und meinte, dass wir doch fertig sind. An diesem Tag lernte ich das Wort „VESPER“ kennen.

Bevor ich nach Deutschland kam, habe ich die deutsche Sprache gelernt. Meine Sprachkenntnisse reichten aus, um mich mit den Deutschen, die ihren Urlaub in der Türkei verbrachten, gut zu verständigen. Als ich dann nach Deutschland kam, war das allerdings ganz anders. Manche Personen unterhielten sich gar nicht mit mir, wahrscheinlich, weil sie dachten, ich spräche kein Deutsch. Dadurch kam es immer wieder zu ausgrenzenden Situationen. Oft wurde ich bei Bestellungen im Restaurant nicht selbst gefragt, was ich essen möchte, sondern das Servicepersonal fragte meine Frau, was ER denn möchte und welche Beilage es für IHN sein dürfte. In diesen Situationen fühlt man sich ausgeschlossen, wütend und traurig zugleich. Das Gegenteil gibt es natürlich auch. Die Leute wollen sich mit mir unterhalten und geben sich unendlich viel Mühe, die Worte deutlich auszusprechen. Damit ich es auch wirklich verstehe, wird auch die Grammatik vereinfacht. Das hört sich dann ungefähr so an: „Du haben Hunger? Jetzt essen!“. Ich weiß, es ist nett gemeint, aber mein Deutsch konnte ich durch so eine Unterhaltung nicht verbessern.

Auch mit dem Schwäbisch hatte ich anfangs enorme Probleme. Es gab völlig unbekannte Wörter und auch Wörter, die, für meine Ohren, einfach falsch ausgesprochen wurden. Ich dachte mir ständig, „warum verschlucken die denn permanent die Buchstaben?“ Außerdem wurde ständig etwas mit -chen und -lein verniedlicht. Das passte eigentlich gar nicht zu der hart klingenden, deutschen Sprache. Das Wörtchen „ADE“ ist mir heute noch in den Ohren. Immer wenn wir ein Geschäft beim Einkaufen verlassen haben, riefen sich alle laut und irgendwie wütend „ADE“ zu. Das Wort kam in keinem meiner Vokabelbücher vor. Ich hielt es für ein Schimpfwort. Erst später fand ich heraus, dass es von „Adieu“ abstammte und es sich um einen liebevoll gemeinten Abschiedsgruß handelte.

Auch meine Essgewohnheiten sind für die Deutschen sehr wichtig. Zumindest werde ich ständig gefragt, ob ich denn Schweinefleisch esse. Ich glaube, durch diese Frage kann ein Deutscher Rückschlüsse auf den Grad der Integration ziehen. Zum Schweinefleisch kann ich nur „Nein“ sagen. Obwohl ich seit 20 Jahren in Deutschland lebe, kann ich mich soweit nicht anpassen. Es schmeckt einfach nicht. Wahrscheinlich ist der Geschmack auch anerzogen. Letztendlich sollte es jedem selbst überlassen sein, wie er sich ernährt: Halal, kosher, vegetarisch, vegan... .

In den zwanzig Jahren, die ich nun in Deutschland lebe, hat sich vieles geändert. Ich habe mich an viele Gewohnheiten angepasst und manche Denkweisen überdacht. Ich habe mich in vielen Dingen kulturell angenähert, aber auch das Umfeld hat sich meiner Kultur gegenüber geöffnet.

**Dazu einige Beispiele:**

Abends verzichten wir auf Vesper und essen stattdessen etwas Warmes.

Auch Schwäbisch habe ich inzwischen gelernt. Wenn mich jemand fragt: „Du haben Hunger?“ Dann antworte ich: „Noi, grad net. I han scho gessa“. Die Reaktionen der Leute zaubern mir immer wieder ein Schmunzeln ins Gesicht.

Wenn ich mich mit anderen Türken unterhalte, dann mache ich das auf Türkisch solange wir untereinander sind. Sobald eine Person dabei ist, die die türkische Sprache nicht versteht, ist es mir wichtig Deutsch zu sprechen. Soviel Respekt muss einfach sein.

Letztendlich war mein Weg zur Integration wahrscheinlich einfacher, weil ich die optimalen Bedingungen in Deutschland vorfand. Ich konnte die Sprache, hatte schnell eine Arbeitsstelle gefunden, und durch meine Frau hatte ich viele deutsche Personen in meinem Umfeld. Obwohl ich meiner Meinung nach „perfekt“ auf meine Auswanderung vorbereitet war, hat mir die deutsche Kultur, mit all ihren Werten und Normen, doch zu schaffen gemacht. Inzwischen sehe ich die unterschieden Werte als Bereicherung an. Wichtig ist es, diesen Unterschieden mit Offenheit, Verständnis und Neugierde zu begegnen. Ich wünsche mir, dass auch die Deutschen anderen Kulturen diese Offenheit und Neugierde entgegenbringen könnten. Dadurch würden Bedingungen für eine verbesserte Integration geschaffen werden. Der Weg einer optimalen Integration führt über das Wissen zu Toleranz und Akzeptanz.

*Heidi Porsche*

Vorstandsmitglied im Ehinger Freundeskreis für Migranten e.V.

**Sie sind Vorstandsmitglied des Ehinger Freundeskreises für Migranten e.V.**

**Können Sie kurz beschreiben ,für was der Verein steht?**

Unser Verein steht dafür, zugewanderte Menschen zu unterstützen, um sich schneller und besser in Ehingen und allgemein in Deutschland zurechtzufinden. Wir geben den Neuzugewanderten eine Willkommensperspektive, betreiben ein Möbellager und veranstalten Frauentreffen. Besonders am Herzen liegt uns die Schülerförderung, da die Bildung der Grundstein für den späteren Lebensverlauf ist. Generell möchten wir im Verein die Menschen verschiedener Herkunft, unterschiedlicher Bildung, verschiedener Religionen, ... zusammenbringen, um voneinander zu lernen und sich zu helfen.

**Was hat Sie persönlich dazu bewegt, so engagiert im Verein tätig zu sein?**

Meine drei Kinder sind flügge geworden und innerhalb eines Jahres alle ausgezogen. Im gleichen Jahr verstarb meine Schwiegermutter, die ich gepflegt habe. Kurz gesagt, ich hatte keine Aufgabe mehr und wurde von Tag zu Tag unzufriedener. Im Alter von 50 Jahren war der Wiedereinstieg ins Berufsleben schwer, da ich mit Computern auf Kriegsfuß stand. Da fragte mich der Pfarrer, ob ich mir vorstellen könnte, Besuchsdienst in den Gemeinschaftsunterkünften der Asylbewerber zu machen. Da mir das Wohl der Menschen schon immer wichtig war, versuchte ich es. Daraus entwickelte sich dann immer mehr. Wir organisierten beispielsweise gesellige Runden mit Kaffee und Kuchen und veranstalteten jedes Jahr ein Zeltlager für unsere Schüler. Die „fremden“ Kinder

gewannen immer mehr Vertrauen und öffneten sich. Leider rutschten auch Kinder in die Kriminalität ab, weil sie von keiner Seite soziale und/oder schulische Unterstützung erhielten. Das tat mir besonders weh. Deshalb wollte ich präventiv tätig werden und half mit Deutschunterricht. Denn der schulische Erfolg ist wegweisend für die Zukunft der Kinder.

Irgendwann war so viel Bedarf an Förderunterricht, dass ich es nicht mehr alleine bewältigen konnte. Also begeisterte ich weitere Personen, sich ebenfalls in diesem Bereich zu engagieren. Die Kosten für Lehrmaterial und Büroartikel übernahm der Verein. Am Anfang halfen alle Lehrkräfte ohne Entgelt. Erst als wir sehr viel mehr Hilfe benötigen, lockten wir mit einem kleinen Taschengeld.

**Der Verein hat sich weiterentwickelt, und es sind noch viele weitere Aufgabenbereiche dazugekommen. Sie sind für die Organisation der Schülerförderung zuständig.**

**Wie kommen die Schüler auf den Verein?**

Die Schüler erfahren durch Lehrkräfte, durch Flyer und die Weiterempfehlung von uns.

Vor Corona haben wir den Förderunterricht u.a. auch in den Schulräumen angeboten. Dadurch haben wir an den Schulen eine hohe Präsenz und Anerkennung. Der Austausch zwischen den Schulen und dem Verein findet schnell und unkompliziert statt. Schüler, die sich für den Förderunterricht anmelden, müssen einen geringen Vereinsbeitrag zahlen und verpflichten sich, regelmäßig am Förderunterricht teilzunehmen. Das funktioniert in der Regel problemlos, wenn die Kinder und Jugendlichen aus eigenem Antrieb zu uns kommen. Dann sind sie sehr motiviert. Sie haben erkannt, dass eine solide Schulbildung wichtig für das Finden einer guten Lehrstelle ist. Kinder, die auf Druck des Elternhauses oder der Schule kommen, sind leider nicht so motiviert.

**Wie läuft der Förderunterricht dann ab?**

Die Kinder treffen sich regelmäßig in ihrer Gruppe. Eine Gruppe besteht aus 3–5 Kindern, die von einer Lehrkraft betreut werden. Gemeinsam werden dann die Hausaufgaben besprochen und weitere Aufgaben gelöst.

**Sie haben mir gesagt, dass der Verein durchschnittlich 150 Schüler und ca. 50 Lehrkräfte hat.**

**Ich nehme an, dass die Koordination viel Aufwand macht. Welche Erwartungen haben Sie im Gegenzug an die Schüler?**

**Kommt es teilweise zur Frustration, wenn die Erwartung nicht erfüllt werden?**

Hinter dem eigentlich sichtbaren Förderunterricht stecken viele organisatorische Aufgaben, die viel Zeit in Anspruch nehmen. Wir müssen Lehrkräfte finden und diese pädagogisch und methodisch schulen. Auch die finanziellen Mittel müssen aufgetrieben werden. Der Verein finanziert sich über Fördermittel, Spenden, Vereinskassensaktionen (z.B. Bücherverkauf) und den Mitgliedsbeiträgen. Das bringt viel Verwaltungsarbeit mit sich. Deshalb erwarte ich ein ebenso großes Engagement der Schüler, Respekt den Lehrkräften gegenüber und auch pünktliches Erscheinen. Werden diese Erwartungen nicht erfüllt, nehmen wir Kontakt mit den Eltern auf und versuchen den Kindern eine zweite Chance zugeben. Leider sehen die Eltern aus anderen Kulturen oft die Bildung nicht als ihren Erziehungsauftrag. Dann erhalten wir von ihnen keine Unterstützung. In diesen Fällen können wir dann leider auch nichts für die Kinder tun. Das sorgt natürlich für Frustration, aber mit der Enttäuschung lernt man mit der Zeit umzugehen.

**Sie haben gerade gesagt, dass die Eltern aus anderen Kulturen oft Bildung nicht als ihren Erziehungsauftrag ansehen. Das heißt im Umkehrschluss, dass es die Aufgabe der Schule ist und im weiteren Sinne des Staates, für die Bildung zu sorgen. Gibt es noch andere Beispiele, in denen die deutschen Auffassungen anders sind als die von Zugewanderten?**

Ja, die gibt es durchaus. Aber im Großen und Ganzen habe ich die Erfahrung gemacht, dass sich Kinder und Jugendliche schnell anpassen und die gesellschaftlichen Regeln akzeptieren. Vielen Jugendlichen ist es bewusst, dass die Bildung wichtig ist. Tatsächlich sind es oft die Eltern, die die Teilnahme am Unterricht verhindern. Oft werden die Jugendlichen einfach im Alltag gebraucht, beispielsweise um auf die Geschwister aufzupassen oder um die Eltern als Dolmetscher zu unterstützen. Dann kommt es zu Konflikten zwischen den Ansichten der Eltern und den Jugendlichen. Bei solchen Problemen können wir den Jugendlichen nur zuhören, die Meinung der Eltern können wir nicht beeinflussen. Da wäre viel Aufklärungsarbeit notwendig. Das liegt nicht in unserer Hand.

**Sie unterstützen seit 25 Jahren Zugewanderte.**

**Hat die Tätigkeit Ihre eigenen Ansichten im Laufe der Jahre verändert?**

Zu Beginn war ich skeptisch, ob ich die neue Herausforderung (anfangs im Besuchsdienst) überhaupt meistern kann. Mit der Zeit kam eins zum anderen, und ich bin mit den Aufgaben gewachsen.

Das macht mich rückblickend stolz. Auch meine Ansichten haben sich geändert. Ich war sehr konservativ. Und in meinen Augen waren meine Anschauungen die einzig richtigen. Diese Haltung änderte sich mit der Zeit. Inzwischen bin ich für andere Sichtweisen und Einstellungen offen. Ich hinterfrage, woher diese Einstellungen kommen und wie ich damit umgehen kann.

Das hilft, andere Kulturen besser zu verstehen und toleranter zu sein.

**Sie sprechen von Toleranz.**

**Leider gibt es viele Personen, die gegenüber den ausländischen Mitbürgern nicht tolerant sind.**

**Berichten Ihnen die Schüler von Diskriminierung im Alltag?**

Nein, nicht direkt. Ich habe das Gefühl, dass die Schüler das runterschlucken.

Sie wollen ja nicht noch mehr auffallen und leben dann einfach damit. Manchmal kommen Diskriminierungserfahrungen eher zufällig im Gespräch heraus. Allerdings erlebe ich die Feindseligkeit der Bürger oft selbst. Der Verein schaltet manchmal Anzeigen in der Zeitung, um beispielsweise Fahrräder oder Wohnungen für Geflüchtete zu finden.

Darauf melden sich Personen und beschimpfen uns. Meiner Meinung spricht aus diesen Menschen der Neid und die Eifersucht. Sie haben eine ablehnende, missgünstige Haltung gegenüber Migranten, weil sie sie als Konkurrenz angesehen. In ihren Augen wird der Vorteil der Zugezogenen zu ihrer eigenen Benachteiligung.

**Wie reagieren die Personen in Ihrem Umfeld auf Ihr Engagement?**

**Wird es eher als positiv oder negativ betrachtet?**

Das ist schwierig zu sagen. Viele können es einfach nicht nachvollziehen. Sie verstehen nicht, was mich antreibt und was für einen Sinn die Tätigkeit und der ganze Verein macht. Das sind meist eingesessene Deutsche, die keinen Blick über den Tellerrand wagen. Die meisten ausländischen

Mitbürger und Neuzugezogene sind unendlich dankbar für die Unterstützung. Es kommt immer wieder zu einzigartigen Momenten, die einen für die Missgunst der anderen entschädigt und trotz jeder Kritik weitermachen lässt.

**Sie sprechen immer wieder über Ihren eigenen Antrieb.**

**Wenn man so viel Herzblut in eine Sache hineinsteckt, birgt es die Gefahr, dass man seine eigenen Grenzen nicht wahrnimmt. Wie gehen Sie damit um?**

Inzwischen habe ich gelernt, Vereinsangelegenheiten und private Bereiche nicht zu vermischen. Früher wusste jeder, wo ich wohne. Viele Schüler klingelten abends bei mir, weil sie etwas noch nicht verstanden haben. Das hat überhandgenommen. Deshalb gebe ich niemandem mehr meine Wohnadresse. Wenn die Schüler trotzdem Probleme haben, können sie uns dennoch telefonisch erreichen.

Auch mein Mann befürwortet meinen Einsatz, hält sich aber weitestgehend aus dem Verein heraus. Er kennt mein Temperament und meine Energie und weiß, dass ich die Aufgabe als Ausgleich brauche. Dennoch sieht er manche Dinge kritischer und gibt mir Rückmeldung, wenn es zu viel wird oder ich zu viel Emotion einbringe. Natürlich gibt es immer wieder Situationen, die einen trotz allem mitnehmen. Wenn zum Beispiel ein gut integrierter Asylbewerber, der täglich seiner Arbeit nachgeht, fast unabhängig von finanzieller Hilfe lebt und den Ehinger Freundeskreis für Migranten immer ehrenamtlich unterstützt hat, plötzlich wieder in seine Heimat abgeschoben wird. Das kann man nicht verstehen, und es macht einfach traurig. Es dauert dann eine gewisse Zeit, bis man diese Schicksale verarbeitet hat.

**Zu guter Letzt: Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft?**

Ich wünsche mir für die Zukunft, dass Menschen als Menschen angesehen werden, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion und so weiter. Eine Andersartigkeit sollte als Bereicherung und nicht als Nachteil angesehen werden. Außerdem sollten die Fluchtgründe vor Ort bekämpft werden. Wir müssen uns immer wieder vor Augen halten, dass so gut wie niemand seine Heimat grundlos verlässt. Es ist ein schwerer Schritt, seine vertraute Umgebung, seine Familie und seine Freunde zu verlassen. Dahinter stecken Beweggründe wie Krieg und Gewalt, Armut und Hunger und auch

der Klimawandel. Der Klimawandel ist in Deutschland spürbar. Aber in afrikanischen Ländern ist er jetzt schon unerträglich. Je länger wir wegschauen, desto schlimmer wird das Ausmaß, und es wird zu einer Massenflucht kommen. Das möchte ich mir gar nicht vorstellen.

## C. „INTEGRATION UND IHRE GESELLSCHAFTLICHE BEDEUTUNG“

*Andrea Uncu*

### **Alle reden über Integration! Was steckt dahinter und wie kann sie funktionieren?**

Das Wort „Integration“ ist in aller Munde. Fragt man nach einer klaren Definition, gibt es keine eindeutige Antwort. Dieser Text soll etwas Licht ins Dunkel bringen.

Das Wort „**Integration**“ kommt in den verschiedensten Kontexten wie zum z.B. der Technik, der Digitalisierung und auch in der Soziologie vor. Laut Duden leitet es sich vom lateinischen Wort „integratio“ ab, was übersetzt „(Wieder-)Herstellung eines Ganzen“ bedeutet. Übertragen auf alle Kontexte bedeutet es, dass zwei Systeme miteinander verbunden werden oder einem bestehenden System ein Neues zugefügt wird. Es entsteht ein neues Ganzes, das zusammenhängend einwandfrei funktioniert. Beispielsweise werden zwei verschiedene Softwareprogramme miteinander verbunden, damit eine verbesserte Datenauswertung stattfinden kann. Ebenso findet Integration im sozialen Bereich statt. Der Duden schlägt folgende Definition vor: „Verbindung einer Vielheit von einzelnen Personen (...) zu einer gesellschaftlichen und kulturellen Einheit.“

In dieser Auseinandersetzung soll speziell auf die Integration von Migranten in eine bestehende Gesellschaft (Mehrheitsgesellschaft) eingegangen werden. In diesem Diskurs behandle ich ...

- was man unter dem Wort Kultur versteht und wie man Kulturen mit Kulturmodellen begreifbar machen kann,

- was der Unterschied zwischen Multikulturalität und Interkulturalität ist und welches Modell langfristig einen Mehrwert verspricht,

- wie der Anpassungsprozess an eine Kultur in Hinsicht auf Wertvorstellungen, Sitten, Brauchtum, Sprache, Religion, ... erfolgreich gelingen kann (Akkulturation),
- wo und wieviel „Anpassung“ von Migranten erwartet werden kann,
- warum man seine eigene Kultur begreifen muss (Selbstreflexion), um für eine neue Kultur offen zu sein (Fremdwahrnehmung),
- welchen Beitrag die aufnehmende Gesellschaft für eine erfolgreiche Integration leisten muss (kulturelle Öffnung, Aufbau interkultureller Kompetenzen).

### Was ist Kultur?

Die Bedeutung von „Kultur“ ist sehr vielfältig. Im weitesten Sinne bezeichnet das Wort etwas, das vom Menschen bearbeitet und selbst hervorgebracht wurde (z.B. Kunst, Musik...). Das Wort „Kultur“ bezeichnet aber auch die Gestaltung des Zusammenlebens zwischen Menschen. Innerhalb eines Kulturkreises herrschen die gleichen Werte und Normen, die gleichen Denkweisen über richtig oder falsch, die gleichen Gebräuche und Traditionen. Geprägt werden diese Ansichten vom allgemeinen Umfeld, von der (Landes-) Geschichte, der Politik, .... Die Kultur legt sozusagen gemeinsame Regeln des sozialen Zusammenlebens fest, vergleichbar wie die Regeln in einem Unterhaltungsspiel wie Schach oder Monopoly. Diese Regeln werden (von der Mehrzahl) als normal, selbstverständlich, typisch und verbindlich angesehen. Um die Denk- und Handlungsweisen einer Kultur zu veranschaulichen, kann man sich des Eisbergmodells bedienen.



### Das Eisbergmodell

Wie bei einem Eisberg sind nur etwa 1/3 des Ganzen sichtbar, 2/3 befinden sich unterhalb der Wasseroberfläche und sind somit auf den ersten Blick unsichtbar. Möchte man eine Kultur (besser) verstehen, beginnt man sich mit der sichtbaren Schicht, den Artefakten, auseinanderzusetzen. Durch eine tiefgründigere Auseinandersetzung werden dann die unsichtbaren Teile des Eisberges, die Werte und Basisannahmen, erkennbar.

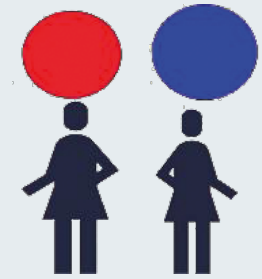


<b>ARTEFAKTE</b> sichtbar bewusst für Außenstehende oft nicht entzifferbar	<p><b>Symbole:</b> Worte, Gesten, Bilder die eine bestimmte Bedeutung haben, welche nur von denjenigen als solche erkannt werden, die der gleichen Kultur angehören. Z.B. Fachwörter, Statussymbole, Flaggen, bestimmte Kleidung (Trachten)...</p> <p><b>Helden:</b> Personen, tot oder lebend, echt oder fiktiv, die in der Kultur hoch angesehen werden. Sie dienen als Vorbilder.</p> <p><b>Rituale:</b> kollektive Tätigkeiten, die für das Erreichen der angestrebten Ziele eigentlich überflüssig sind, innerhalb einer Kultur aber als sozial notwendig gelten. Z.B. die Form des Grüßens (Händeschütteln), soziale und religiöse</p>
<b>WERTE</b> unsichtbar zum Teil unbewusst nur beschränkt erfassbar	<p>Werte sind allgemein erstrebenswerte, moralisch oder ethisch als gut befundene Einstellungen einer Person innerhalb einer Gemeinschaft.  Beispiele für Werte:</p> <p>Durchsetzungsvermögen &lt;-&gt; Rücksicht  Sparsamkeit &lt;-&gt; Großzügigkeit  Teamarbeit &lt;-&gt; Selbständigkeit  Ruhe &lt;-&gt; Schnelligkeit  Spontanität &lt;-&gt; Besonnenheit  Pragmatismus &lt;-&gt; Prinzipientreue</p> <p>Jeder Wert verkommt, wenn er übertrieben wird. Deshalb hat ein Wert immer einen Gegenwert.  z.B Geiz--&gt; Sparsamkeit &lt;-&gt; Großzügigkeit &lt;-&gt; Verschwendung</p> <p>In verschiedenen Kulturkreisen, werden bestimmte Werte besonders hochgehalten und anerkannt.</p>
<b>BASISANNAHMEN</b> unsichtbar unbewusst nicht fassbar	<p>Basisannahmen werden als gegeben und selbstverständlich angesehen. Sie werden nicht hinterfragt. Z.B. die eigene Wahrheit, Tradition, Hierarchie/Beziehung von Mann und Frau, Umweltbewusstsein, ...</p>

### Multikulti oder Interkulturalität?

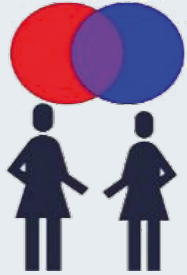
Der Philosoph Heraklit hat einmal gesagt „Nichts ist so beständig wie der Wandel“. Die Globalisierung verändert die Gesellschaft und deren Kultur. Durch Ein- und Auswanderung treffen verschiedene Kulturen aufeinander. Je nachdem, wie zugewanderte Personen in die Mehrheitsgesellschaft aufgenommen werden, kann man von Multikulturalität oder Interkulturalität sprechen:

**Multikulturalität:** Leben die Kulturen nebeneinander ohne miteinander in Verbindung zu treten, spricht man von Multikulturalität (oft als Multikulti bezeichnet; siehe Abbildung rechts oben).



Multikulturalität

**Interkulturalität:** Findet trotz kultureller Unterschiede eine gegenseitige Beeinflussung statt, redet man von Interkulturalität (siehe Abbildung rechts unten). „Interkulturalität meint dabei die Einnahme und das Denken aus der jeweilig anderen Perspektive ohne das Ziehen vorschneller Schlüsse. Das Fremde soll nicht in das eigene Selbstverständnis eingegliedert, sondern erstmal nur bewusst zur Kenntnis genommen werden. Um das Andere zu verstehen, muss man sich seines eigenen Blickwinkels bewusst werden. Die fremde und die eigene Kultur treten damit in eine produktive Beziehung des gegenseitigen Austausches. Nach und nach wird es vertraut und in die eigene Kultur übernommen“



Interkulturalität

(www.ikud.de, 2020).



Fichtenwald

Durch den Austausch bei der Interkulturalität entsteht ein Synergieeffekt, ein Mehrwert. Wie kann man sich diesen Mehrwert vorstellen? Vergleichen wir die Kulturen mal mit einem Wald. Viele Wälder bei uns bestehen zum großen Teil aus Fichten. Fichten haben den Vorteil, dass sie schnell wachsen und gut verkauft werden können. Allerdings fallen sie oft Stürmen zum Opfer, weil sie Flachwurzler sind (siehe Abbildung links oben).



Mischwald

Laubbäume hingegen wachsen langsamer und werfen dadurch weniger Ertrag ab. Die moderne Forstwirtschaft hat den Mehrwert des Mischwaldes erkannt. Die verschiedenen Baumarten schützen sich durch die unterschiedlichen Eigenschaften gegenseitig und der Wald ist widerstandsfähiger. Langfristig führt dies zu mehr Ertrag (siehe Abbildung links unten).

Übertragen auf die Gesellschaft ist die kulturelle Vielfalt ein wichtiger Bestandteil, um in der globalisierten Welt zukunftsfähig zu bleiben. Aus den Denkmustern einer anderen Kultur können Dinge aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden und neue Ideen entstehen.



### Wie läuft eine Akkulturation ab?

Wir haben erkannt, dass die kulturelle Vielfalt wichtig ist. Aber wie können wir überhaupt zu einer kulturellen Vielfalt kommen? Dafür müssen wir uns verschiedene Anpassungsmöglichkeiten (Akkulturationsstrategien) genauer anschauen.

Migriert eine Person, treffen verschiedene Welten aufeinander. Stellen Sie sich nochmals die Schachfigur vor. Bisher war das Ziel der Figur immer, den König zu beschützen. Plötzlich wird die Spielfigur im kapitalistischen Monopoly eingesetzt. Hier geht es um Geld, Straßen und Häuser. Die Schachfigur (migrierte Person) hat verschiedene Möglichkeiten, mit dem neuen Umfeld umzugehen. Sie

kann sich assimilieren, integrieren, separieren oder marginalisieren. John W. Berry stellt die 4 Strategien in einer Matrix dar. Je nachdem wie hoch die Wertschätzung der eigenen Kultur und die Wertschätzung der fremden Kultur gesehen wird, werden verschiedene Strategien angewandt.

**Separation:** Die Ursprungskultur wird beibehalten, und Einflüsse der dominierenden Kultur werden abgelehnt.

**Integration:** Es wird sowohl die Ursprungskultur beibehalten als auch ein reger Kontakt zur dominierenden Kultur gepflegt.

**Assimilation:** Die eigene Kultur wird aufgegeben, und es findet ein reger Austausch mit der dominierenden Kultur statt.

**Marginalisierung:** Aufgabe der eigenen Kultur ohne Kontaktaufnahme zur dominierenden Kultur. Diese Form folgt häufig auf einer kulturellen oder ethnischen Entwurzelung sowie Ausgrenzungs- Diskriminierungserfahrungen.

		Wird es als wertvoll erachtet, die eigene kulturelle Identität zu behalten?	
		Ja	Nein
Werden die Beziehungen zu anderen Gruppen gewünscht?	Ja	INTEGRATION	ASSIMILATION
	Nein	SEPARATION	MARGINALISIERUNG

Die Akkulturationsstrategie, die von der zugewanderten Person angewandt wird, ist u.a. abhängig von

- der kulturellen Distanz (wie ähnlich sind sich die Kulturen)
- der Vorbereitung des Migranten auf die neue Kultur

- der Persönlichkeit (Auslandserfahrung, Lebensalter, Selbstbewusstsein)
- dem Kontext, in dem sich der Migrant befindet (Freundeskreis, Arbeitsplatz, ...)
  - den Rahmenbedingungen der aufnehmenden Gesellschaft (Offenheit oder Ablehnung fremder Kulturen, Einrichtungen vor Ort...)

**Bereich (Artefakte, Werte, Basisannahmen), in dem die Strategie angewandt wird (siehe Eisbergmodell)**

Um eine Synergie durch die Vielfalt der Kulturen zu erreichen, ist die Integration die erstrebenswerteste. Migranten bleiben ihrer Kultur treu und sind authentisch. Sie sind offen für die neue Kultur und können durch ihre Authentizität neue Denkansätze geben. Allerdings kann dies nicht in allen Bereichen erfolgen. Betrachten wir nochmals das Kultur-Eisbergmodell um zu erkennen, wo eine Integration stattfinden kann:

Die Artefakte sind sichtbar, aber für Kulturfremde oft nicht entzifferbar. So sieht ein Fremder z.B. ein Trachtenkleid nur als Kleidung an, die dahinterliegende Symbolik, muss er sich erarbeiten. Solche Unterschiede lassen sich leicht durch Wissensvermittlung überbrücken. Eine Anpassung (Assimilation/ Integration) ist möglich. Möglicherweise tragen Migranten nach einiger Zeit selbst ein Trachtenkleid oder eine Lederhose.

Werte und Basisannahmen sind für einen Außenstehenden nicht (auf Anhieb) erkennbar, sondern werden meist erst durch genaue Beobachtung und anschließende Reflektion bewusst. Eine Eigenschaft (Wert), der in einer Kultur als positiv angesehen wird, kann in einer anderen Kultur negativ angesehen werden, z.B. Pünktlichkeit. In der deutschen Kultur ist es normal, stets pünktlich (oder besser gesagt, zehn Minuten vor dem vereinbarten Termin) zu erscheinen. Andere Kulturen sehen den Umgang mit der Zeit lockerer. Dort gelten auch 10 Minuten nach der vereinbarten Zeit als sehr pünktlich. Diese Empfindungen können von den Individuen meist nicht eindeutig erklärt werden, da sie teils unbewusst sind. Deshalb sind sie schwerer zu überwinden. Es kann aber eine Annäherung (Integration) stattfinden. Bei unserem Beispiel wäre man dann nicht 10 Minuten vor/nach der Zeit am Treffpunkt, sondern einfach nur pünktlich zum vereinbarten Zeitpunkt.

Hingegen ist eine Integration in den Basisbereichen (beinahe) unmöglich, da es zum Identitätsverlust kommen würde. Es kann keine Annäherung stattfinden, und man grenzt sich ab (Separation). Eine Person, die aus Überzeugung kein Fleisch isst, weil es „einfach falsch“ ist, kann diese Einstellung nicht einfach ändern. Da diese Überzeugungen oft unbewusst sind, können sie auch nur schwierig erklärt und begreifbar gemacht werden.

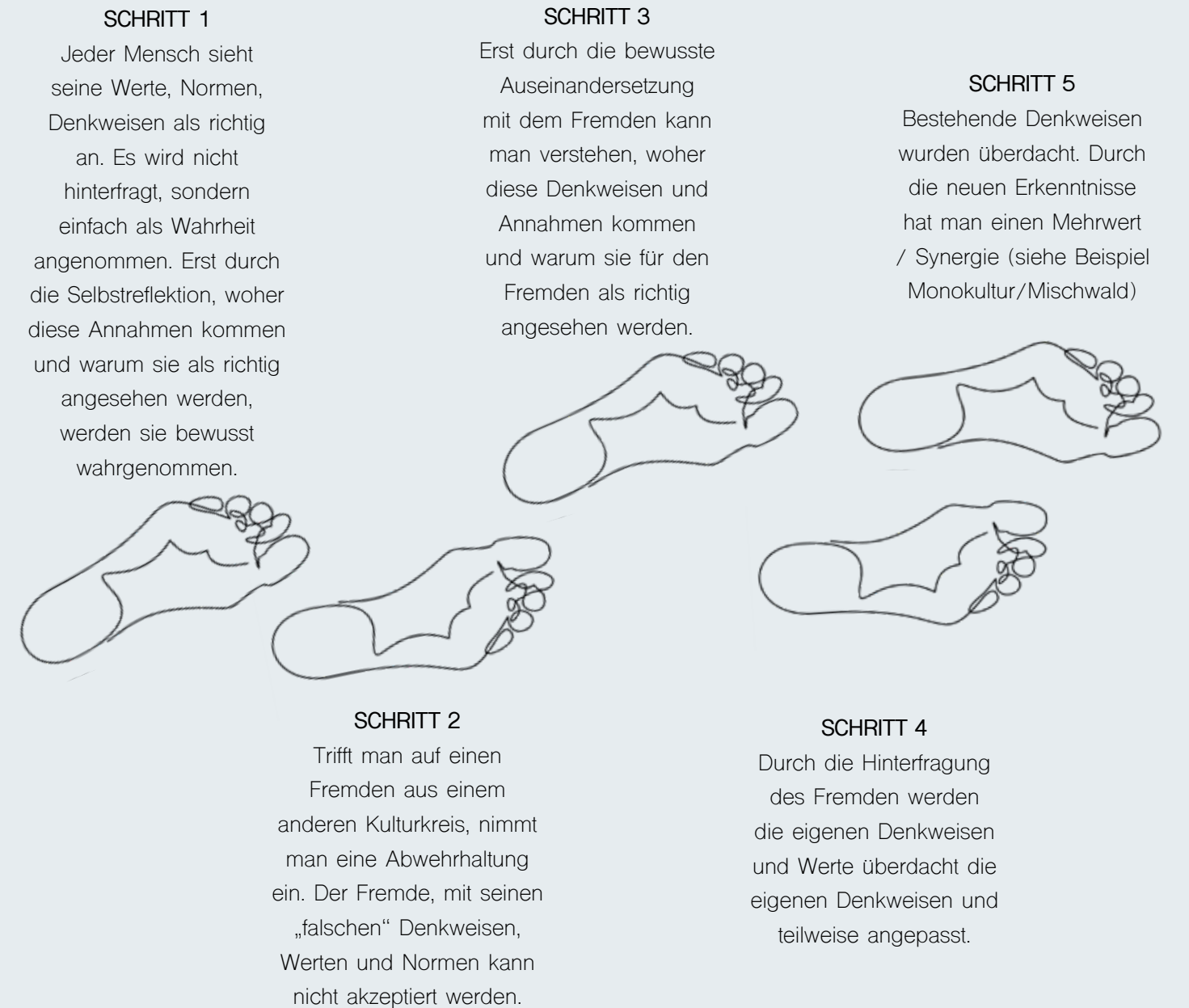
**Integration durch Selbstwahrnehmung und Fremdverstehen**

Wie kann die Integration vorangebracht werden? Wie oben schon erwähnt, haben andere Kulturen andere Denk-, Handlungs- und Wertvorstellungen. Durch die verschiedenen Weltbilder kommt es zu Irritationen und Konflikten. Selbst wenn die sprachlichen Verständigungsprobleme nicht vorhanden wären, könnte man nicht leicht über die Ungleichheiten sprechen.

Dies hat zwei Gründe:

Die Kulturen haben eigene Kommunikationsregeln. Das Gesagte wird von beiden Kulturen anders interpretiert. Liegen die Gründe für die Differenzen in den Werten und Basisannahmen, sind sie schwierig zu erklären, weil sie (teilweise) unbewusst sind. Deshalb müssen sie tiefer ergründet werden.

Über die Selbstreflektion müssen eigene Kommunikations- und Denkweisen erkannt werden. Über genaue Beobachtung und differenzierten Austausch kann im Folgeschritt eine fremde Kultur wahrgenommen werden. Modellhaft läuft dieser Prozess in fünf Schritten ab:



Der Prozess muss von beiden Seiten geschehen, von den Individuen der aufnehmenden Gesellschaft sowie von den zugewanderten Personen. Dadurch wird die interkulturelle Kompetenz gefördert, und es kann beidseitig eine kulturelle Öffnung stattfinden.

### Wie gelingt die Integration?

Durch die im Text erläuterten Modelle soll der abstrakte Begriff „Integration“ begreifbar gemacht werden. Dadurch können Maßnahmen abgeleitet, analysiert und beurteilt werden. Das ist die Theorie im Hintergrund. In der Praxis benötigt die kulturelle Integration eine nachhaltige Strategie und muss über ein durchdachtes Changemanagement in den Kommunen, Organisationen und Unternehmen umgesetzt werden. Sie geschieht nicht von heute auf morgen, sondern im Zuge nachhaltiger und fortdauernder Lern- und Veränderungsprozesse. Die Rahmenbedingungen und Leitlinien müssen vom oberen Management aktiv gefordert und gefördert werden. Ziel ist es, die soziale und gesellschaftliche Teilhabe (Partizipation) allen zu ermöglichen und allen den Zugang zu den gemeinsamen Ressourcen zu gewähren. Die Gesellschaft muss für verschiedene Kulturen sensibilisiert und geöffnet werden. Dadurch erhöhen sich die gegenseitige Akzeptanz und der Respekt voreinander. Es müssen Orte der Begegnung und des Austausches (Arbeitsleben, Sport, Vereine, Kultur...) geschaffen werden. Über Information und Aufklärung kann die soziale Distanz verschiedener Gruppen verringert und interkulturelle Kompetenzen aufgebaut werden. Integration muss als Querschnittsaufgabe über alle Bereiche (öffentliche Einrichtungen, Wirtschaftsteilnehmer, Bildungseinrichtungen, ...) angesehen werden. Es müssen Netzwerke für den gegenseitigen Austausch der Akteure geschaffen und gepflegt werden.

Besonders Kinder und Jugendliche spielen für die Neugestaltung der Gesellschaft eine wesentliche Rolle. In jungen Jahren werden unbewusst die Werte und Basisannahmen erlernt. Diese festigen sich im Laufe der Zeit. Im jungen Erwachsenenalter geht man zu einer bewussten Lernweise über. Diese bezieht sich meist nur noch auf die Praktiken. „Sobald sich bestimmte Denk-, Fühl- und Handlungsmuster im Kopf eines Menschen gefestigt haben, muss er diese erst ablegen, bevor er in der Lage ist, etwas anders zu lernen; und etwas abzulegen ist schwieriger, als es zum ersten Mal zu lernen.“

(Hofstede, Geert u.a. (2010). Lokales Denken, globales Handeln. (6. Auflage). München: dtv). Kinder und Jugendliche finden sich oftmals schneller in einer neuen Kultur zurecht. Sie sind ein wichtiges Verbindungsglied zwischen der aufnehmenden Gesellschaft und den anderen Familienmitgliedern.



### Fazit:

Um die immer komplexer werdenden Aufgaben der Zukunft zu bewältigen, sind neue Impulse wichtig. Eine kulturelle Vielfalt bringt unterschiedliche Charaktere mit verschiedenen Erfahrungen, Denk- und Handlungsweisen zusammen. Dadurch können neue Ideen entstehen. Die Diversifizierung (unterschiedliche Wertorientierungen, Kommunikationsformen, Mehrsprachigkeit, Multi-religiosität...) muss als Chance und nicht als Problem angesehen werden. Deshalb sollten wir gemeinsam diese Herausforderung annehmen und die Zukunftswegweiser richtig stellen.

Die Integration kann als gelungen angesehen werden, ...

- ... wenn ein gemeinsames Miteinander der Kulturen als normal angesehen wird
- ... wenn ein Wir-Gefühl entsteht und alle (Einheimische und Zugewanderte) dazu gehören
- ... wenn sich Synergie entwickelt und das Ganze mehr ist, als die Summe seiner Einzelteile
- ... wenn wir GEMEINSAM unsere ZUKUNFT GESTALTEN

## D. „PERSÖNLICHE BEDEUTUNG VON INTEGRATION“

### *Mohammad Latif Ahmadi*

„Integration ist für mich kein Zustand, den man erreichen kann; Integration ist eher eine Einstellung: die Einstellung, von sich mehr zu erwarten als von allen anderen.

Integration ist die Einstellung, nach dem Geben-und-Nehmen-Prinzip zu handeln und nicht nach dem Erwartungs- und Erwidungsprinzip – das herzliche, selbstlose, bedingungslose Geben unser aller Bestes, ohne eine Erwartung der Erwidung unserer guten Taten und das herzliche, tiefst dankbare Nehmen und der Versuch, mindestens das Gleiche zurückzugeben, wenn uns keine bessere Gegengabe möglich ist.

Sprache als Basis der Kommunikation ist für das Pflegen und Übertragen dieser Einstellung das A und O. Unsere Worte können nur funktionell sein, sie können aber auch menschlich sein und dennoch gut, sogar besser funktionieren. Wenn wir uns nicht damit begnügen, uns nur funktionell auszudrücken, sondern unseren Worten eine emotionale, menschliche, seelenpflegerische Dimension verleihen, werden wir mit unseren Mitmenschen nicht als Objekte, sondern als Menschen umgehen.

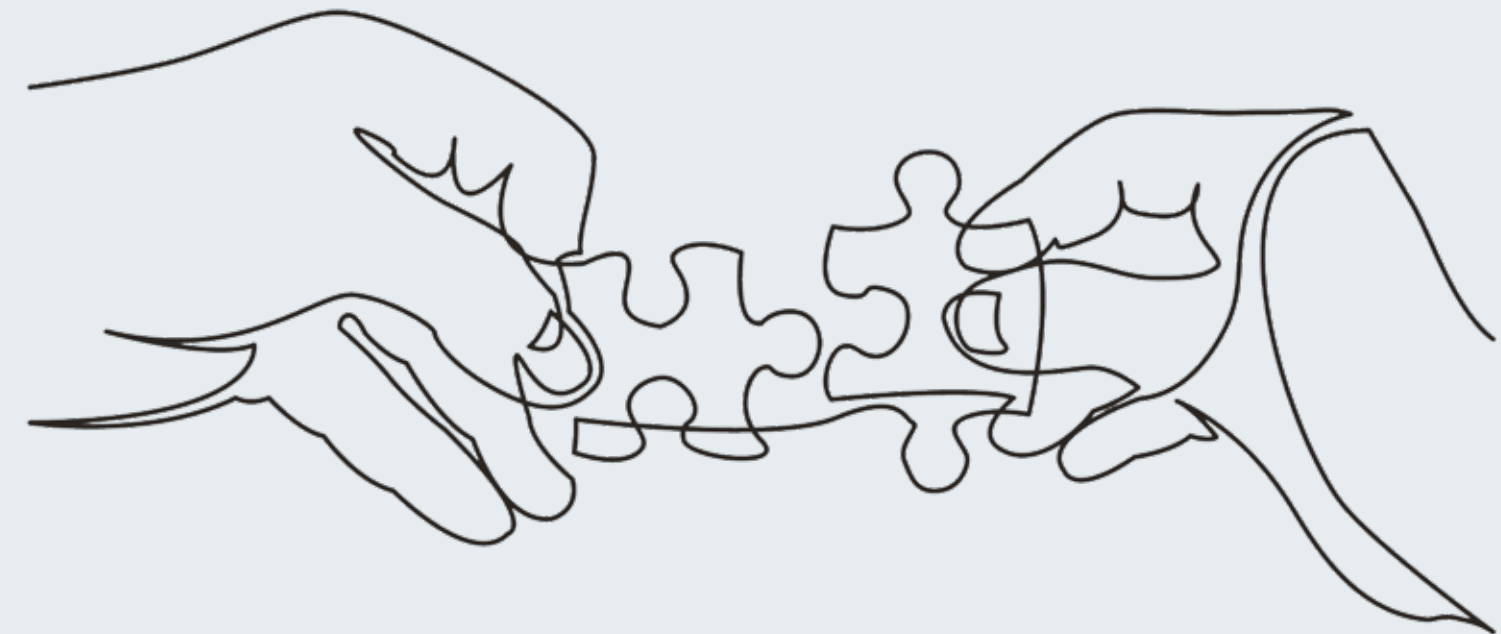
Wenn wir alle versuchen, uns damit zu identifizieren, was uns allen gemeinsam ist, dann sind wir alle bestens bereit, Integration zu fördern. Denn Gemeinsamkeiten schenken uns Verbundenheit und stärken so unser gegenseitiges Vertrauen.

So werden wir unseren Mitmenschen gegenüber wohlwollend sein. Und wohlwollend zu sein hilft uns, moralisch zu handeln, was der Kern unserer Gemeinsamkeiten ist / sein sollte.

Wenn wir uns auf Gemeinsamkeiten konzentrieren, auf das, was mit Menschsein zu tun hat, dann

werden uns unsere Zwietracht und Unterschiede kleiner und kleiner erscheinen und eines Tages werden sie vielleicht sogar verschwinden.“

*Mohammad Latif Ahmadi begab sich als damals 28-jähriger Kurde aus dem Iran auf den Fluchtweg und reiste 2015 nach Deutschland ein. Nach kurzen Aufenthalten in verschiedenen Städten wurde er dem Alb-Donau-Kreis bzw. einer Gemeinschaftsunterkunft zugeteilt. Er durchlief das Asylverfahren und ist seit 2018 als Integrationsmanager im Alb-Donau-Kreis beschäftigt.*



## Impressum

Herausgeber: Stadt Eningen (Donau)  
vertreten durch Oberbürgermeister Alexander Baumann

Redaktion: Amt für Bildung, Jugend und Soziales  
Bürgermeister Sebastian Wolf  
Integrationsbeauftragte Dr. Ursula Helldorff  
Marktplatz 1  
89584 Eningen (Donau)

Ausgabe: Dezember 2021

Layout: Lina Berber | Li.be Fotografie & Grafik



**Baden-Württemberg**

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

Die Erstellung des Integrationsplans der Stadt Eningen wurde gefördert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg.

